

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierjährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefache 15, Verlamente 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermasdorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Drei erfolgreiche Luftschiffangriffe auf England.

Vorläufige Erschöpfung der russischen Offensive. — Der Verlust der Russen beträgt mindestens 140 000 Mann. — Der englische Panzerkreuzer „Donegal“ durch eine Mine zerstört. — Die telegraphische Verbindung zwischen Holland und England zerstört? — Der englische Premierminister Asquith in Italien.

Die Heeresberichte vom 1. und 2. April.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. April, vor-  
mittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi wurden englische Brandgranatenkämpfe abgewiesen. Lebhafte Minenkämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville ab.

Nordwestlich von Roye entwickelte die Artillerie sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisnefront unter wirksames Feuer.

In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Unsere Kampfflieger schossen vier französische Flugzeuge ab, je eins bei Laon und bei Mogeville in der Woëvre in unseren Linien, je eins bei Billeauvois und südlich von Haucourt, dicht hinter der feindlichen Front. Der französische Flugplatz Rosny, westlich von Reims, wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Hier nach scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen gleich über 500 000 Mann und einer für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwendung an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg vorgetrieben worden ist. Er hat dank der Tapferkeit und zähnen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolge erzielt.

Welcher große Zweck mit dem Angriff angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russischen Höchstkommandierenden der Armeen an der Front vom 4. (17. März) Nr. 537.

### Truppen der Westfront!

Ihr habt vor einem halben Jahre, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl Gewehre und Patronen den Vormarsch des Feindes aufgehalten und nachdem ihr ihn im Bezirk des Durchbruchs bei Molodesno ausgehalten habt, Eure jetzigen Stellungen eingenommen. Seine Majestät und die Heimat erwarten von Euch jetzt eine neue Heldentat, die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches! Wenn Ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantrete, so bin ich im Glauben an Euren Mut, an Eure tiefe Ergebenheit gegen den Zaren und an Eure Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß Ihr Eure heilige Pflicht gegen den Zaren und die Heimat erfüllen und Eure, unter dem Joch des Feindes leidenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache.

gez. G. W. E. Generaladjutant.

Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse erstaunlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner

Durchführung von einem Tage zum andern durch die Schneeschmelze bedenkliche Schwierigkeiten erwachsen könnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher weniger dem freien Willen der russischen Führung als dem Zwange durch einen notleidenden Verbündeten zuzuschreiben. Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amt. russischer Seite lediglich mit dem weiteren Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur halb Wahrheit. Mindestens ebenso wie der aufgeweichte Boden sind die Verluste an dem schweren Rückschlag beteiligt. Sie werden nach vorsichtiger Schätzung auf mindestens 140 000 Mann berechnet. Richtig würde die feindliche Heeresleitung daher sagen, daß die „große“ Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern in Sumpf und Blut erstießt ist.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. April, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fay (südlich der Somme) kam ein nach kurzer Artillerievorbereitung angesetzter feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Durch die Beschießung von Bétheniville (östlich von Reims) verursachten die Franzosen unter ihren Landsleuten erhebliche Verluste; 3 Frauen und 1 Kind wurden getötet, 5 Männer, 4 Frauen und 1 Kind sind schwer verletzt.

Im Anschluß an die am 30. März genommenen Stellungen wurden die französischen Gräben nordöstlich von Haucourt in einer Ausdehnung von etwa 1000 Metern vom Feinde gesäubert.

Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Flankierungsanlagen nordwestlich und westlich des Dorfes Baix gesetzt. Nachdem in diesem Abschnitt das französische Feuer heute gegen Morgen zur größten Kraft gesteigert war, erfolgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in unserem Maschinengewehr- und dem Sperrfeuer unserer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von seinen schweren blutigen Verlusten hat der Gegner bei unserem Angriff am 31. März an unverwundeten Gefangenen 11 Offiziere, 720 Mann in deutscher Hand lassen müssen und fünf Maschinengewehre verloren.

Die beiderseits sehr lebhafte Fliegertätigkeit hat zu zahlreichen, für uns glücklichen Luftgefechten geführt. Außer vier jenseits unserer Front heruntergeholten feindlichen Flugzeugen wurde bei Hollebeke (nordwestlich von Berwick) ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Insassen gefangen genommen sind. Oberleutnant Berthold hat hierbei das vierte gegnerische Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Außerdem wurde durch einen Volltreffer unserer Abwehrbeschüsse südwestlich von Lens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Der mit Truppen stark besetzte Ort Dom-

Flugplatz von Fontaine (östlich von Bessart) wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front östlich von Baranowitschi war die Gefechtstätigkeit reger als bisher.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

## Von der Westfront.

Ein Kaiserliches handschreiber an Leutnant Immelmann

WTB. Berlin, 1. April. Die glänzenden Erfolge des sächsischen Fliegerleutnants Immelmann fanden erneute Anerkennung Seiner Majestät durch nachstehendes Schreiben:

Zu meiner Freude erfahre Ich, daß Sie wiederum ein feindliches Flugzeug — Ihr dreizehntes — außer Gefecht gesetzt haben. Ich spreche Ihnen aus dieser Veranlassung gern von neuem Meine vollste Anerkennung aus, wie Ich Ihnen schon kürzlich durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite, Meines höchsten Kriegsordens, gezeigt habe, welchen Wert Ich Ihrer kühnen Tätigkeit beimesse.

Großes Hauptquartier, 30. März 1916.

gez. Wilhelm.

### Bur Beschließung Verduns.

Die Zahl der unverjehrt gebliebenen Häuser in Verdun ist nach den Berichten Pariser Blätter, wie der „Deutschen Kriegszeitung“ aus Genf, 1. April, gemeldet wird, nur sehr gering. Die Deutschen warten immer erst die volle Wirkung ihrer Treffer, die sie dank ihrer unheimlich guten Beobachtung erhalten, ab, ehe sie neue Geschosse abfeuern. Die Bemühungen der Feuerwehr sind demgegenüber fruchtlos.

### Malancourt und Béthincourt.

Das „Journal des Débats“ schreibt den Verlust Malancourts der ungünstigen Lage des Dorfes zu, das eingekesselt unter dem konzentrischen Feuer der Deutschen gelegen, einen schwer zu verteidigenden Vorsprung der französischen Linie bildete. Die Erklärung des Blattes, daß auch Béthincourt, das als Verteidigung zu der Verteidigung des „Toten Mannes“ zu betrachten sei, sich in gleicher Lage befindet, scheint die öffentliche Meinung auf den möglichen Fall auch dieser Stellung vorbereiten zu wollen. Zur Verhütung fügt das Blatt aber hinzu, daß Malancourt noch 18 Kilometer von Verdun entfernt sei.

### Die Beschließung von Reims.

WTB. Paris, 3. April. Nach einer Meldung des „Temps“ hat die Beschließung von Reims am 27. März bedeutenden Schaden angerichtet. Dreihundert Granaten wurden abgefeuert. 25 Personen sind verletzt worden, 10 davon tödlich.

## Entmütigung verboten.

Wie der „Petit Parisien“ nach einer Drahtmeldung mitteilt, befinden sich seit kurzer Zeit an zahlreichen öffentlichen Orten und in vielen Bürgermeistereien Frankreichs Anschläge folgenden Wortlauts: „Es ist ausdrücklich verboten, hier irgendein Wort der Entmütigung, der Müdigkeit und Kritik auszusprechen oder Aeußerungen zu tun, die geeignet sind, die patriotische Energie und das vollkommene Vertrauen in unsere Führer und unsere Verbündeten zu schwächen.“

## Reservearmee der Entente für den Westen.

In Besprechung der Pariser Konferenz schreibt „Journal de Genève“ unter anderem: Wir glauben zu wissen, daß es sich besonders um die Schaffung einer starken, gemeinsamen Reserve-Armee aller Alliierten im Westen handelt, die unter einheitlichem Kommando bereitstehen soll, um zu operieren, wo das Bedürfnis danach auftritt.

## Pariser Warnungszeichen gegen Zeppelingefahr.

WTB. Paris, 2. April. Infolge des völligen Versagens der Warnungsmittel gelegentlich der letzten Zeppelinflüge über Paris und infolge der gehörnischen Interpellationen in der Kammer sind die Hornsignale der Feuerwehr jetzt durch Sirenenengeheul ersetzt worden.

## Einberufung der verheirateten Engländer.

Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London vom 31. März, daß die verheirateten Männer von 27 bis 36 Jahren gegen den 5. Mai einberufen werden sollen.

## Die kanadischen Mannschaftsverluste.

Die kanadischen Rekrutenwerbungen haben bisher ein Gesamtergebnis von 290 000 Mann gehabt. Die Verluste beziffern sich auf 43 700 Mann, die Kriegskosten bis Ende Februar auf 187 Millionen Dollars.

## Verschiffung amerikanischen Kriegsmaterials nach Europa.

Seit Anfang März hat die Verschiffung von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten nach Europa, wie der „Deutschen Tageszeitg.“ mitgeteilt wird, wieder einen riesigen Umfang angenommen. Innerhalb 36 Stunden hatten neun Schiffe mit 55 000 Tonnen Kriegsmaterial an Bord die Ausreise nach Europa angetreten. Drei von ihnen, „Rocherbeau“, „California“ und „Canopic“, hatten Reisende an Bord, die „Napoli“, die nach Venedig geht, war mit Geschützen ausgerüstet.

## Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 1. April.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Oljka nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen die feindliche Vorstellung, wiesen die russischen Deckungen ein, zerstörten die Hindernisse und kehrten sodann wieder in unsere Hauptstellungen zurück.

Südöstlich Siemtowec wurde ein Versuch des Feindes, seine Linien in einer Frontbreite von 1000 Schritt aus Strzibiszang vorzuschieben, durch Artilleriefeuer und Gegenangriff vereitelt.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern setzte die Tätigkeit an einzelnen Stellen der Front beiderseits wieder ein. Am Tolmeiner Brückenkopf, im Zella-Abschnitt und an der Dolomiten-Front kam es zu mehr oder weniger lebhaften Gefechtskämpfen. Italienische Angriffe gegen das Frontstück zwischen dem großen und dem kleinen Pal und bei Schluderbach wurden abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

WTB. Wien, 2. April.

### Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Heute früh waren feindliche Flieger Bomben auf Adelsberg; 2 Männer wurden getötet, mehrere verwundet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Horser, Feldmarschallentnant.

## Bon den übrigen Fronten.

### Abgeschlagene Stürme der Russen.

Die Woss. Btg. meldet aus dem f. u. f. Kriegspressequartier, 1. April: An der russischen Front kam

es gestern an zwei Stellen zu Zusammenstößen. Bei Oljka, an der Putilowkafront, unternahmen f. u. f. Abteilungen einen Vorstoß, der den Zweck verfolgte, eine russische Stellung, die unbedeckt gegen die eigenen Gräben vorragte, zu zuschließen. Der Gegner suchte das Herankommen mit allen Kräften zu verhindern. Fünf Batterien konzentrierten ihr Feuer auf die Angreifer, ohne aber deren Verstärkungswert verhindern zu können. Der Graben wurde gesäubert und eingeworfen, worauf die Truppen wieder zurückkehrten. Die Russen versuchten ihrerseits eine Aktion an der Strypafront südlich der Bahn Brzezany-Ostrow, im Raum von Sojnow. Auf einer Breite von etwa 1000 Schritt griffen sie südlich des Strypa-Teiches bei Beerenawa die österreichisch-ungarischen Stellungen an. Es handelt sich hier um einen Frontabschnitt auf dem östlichen Strypauf, der von den österreichisch-ungarischen Truppen zu Beginn des Winters bezogen wurde, nachdem ein weiter nördlich bei Siemkowo vorgetriebener, groß angelegter russischer Vorstoß gescheitert war. Damals gingen dann die Russen nach dem Mislingen ihres Durchbruchversuches über die etwa fünf Kilometer breite Hochfläche südlich der Strypa zurück und bezogen jenseits der anschließenden Ebene bei Winterquartiere liegenden Dörfern neue Stellungen. Die ihnen gegenüberliegenden f. u. f. Truppen bemühten die Winterruhe dazu, sich am Ostufer der Strypa außerordentlich stark zu befestigen. Den Gräben sind doppelseitige Drahthindernisse vorgelegt. Bei seinem gestrigen Angriff bekam der Gegner von der auf dem überhöhten Westufer aufgestellten schweren Artillerie und von den in der Stellung eingebauten Maschinengewehren und geschickten konstruierten Flankierungsanlagen ein derartiges Feuer, daß sein gleich in den Anfang sehr verlustreicher Ansturm ins Stocken geriet. Ein wichtiger Gegenangriff warf die Sturmkolonnen dann vollends zurück. Über die deckungslose vielfach versumpfte Ebene mußten sie welchen. Der Versuch, hier wieder ans Stryparfer zu gelangen, ist somit völlig mißlungen.

Zwei französische Flugzeuge von den Bulgaren abgeschossen.

WTB. Nach einer Meldung der Sofioter „Dneprnik“ erschienen über den bulgarischen Stellungen an der griechischen Grenze zwei französische Flugzeuge über Doiran und Georgeli. Beide wurden von den bulgarischen Batterien zum Niedergehen gezwungen. Ein Aeroplano stürzte in den Doiransee, doch wurde der Fliegeroffizier gerettet, der andere Aeroplano erlitt nur einen leichten Defekt. Beide Fliegeroffiziere wurden unverletzt gefangen.

## Das türkische Kampfgebiet.

### Der türkische amtliche Bericht.

WTB. Konstantinopel, 3. April. Hauptquartierbericht: An der Istrak-Front keine Veränderung. An der Rankosfront mißglückten feindliche Angriffsversuche, die bezwecken, unser Vorstoßen im Abschnitt von Tschoruk aufzuhalten. Unsere Unterseeboote versenkten am 30. März in den Gewässern nordöstlich von Datum ein russisches Transportschiff, ungefähr 12 000 Tonnen, mit Soldaten und Kriegsmaterial, und am 31. März ein anderes Schiff von 1500 Tonnen und ein Segelschiff. Unsere Unterseeboote beschossen wirksam die befestigte Küste nördlich von Potti.

An der Yemen-Front überraschte eine unserer Abteilungen in der Nacht zum 13. Februar mit Erfolg die Stellungen von Alanab, nordöstlich von Scheich Osman, die die Engländer seit einiger Zeit befestigten. Der Feind wurde, nachdem er zahlreiche Verluste erlitten hatte, gezwungen, sich unter dem Schutz seiner weittragenden Geschütze zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel durch Infanterie verstärkte feindliche Kavallerie in einen Hinterhalt in der Gegend von Elsahale, nördlich von Scheich Osman. Der Feind wurde, nachdem er Verluste erlitten hatte, vertrieben.

### Die Engländer in Mesopotamien.

Aus Konstantinopel wird der „Schles. Btg.“ gemeldet, daß zu der sehr bedrängten Lage, in der sich die englischen Truppen bei Kut el Amara, ungefähr 100 km südöstlich von Bagdad, befinden, das außerordentlich starke Hochwasser des Tigris, das in diesem Jahre eingetreten ist, viel beträgt. Die Engländer sind infolgedessen nicht imstande, irgend eine Bewegung nach vorwärts oder rückwärts zu unternehmen und sie werden von der Gefahr einer Proviantnot bedroht.

## Die deutsch-amerikanische Lage nicht bedrohlich

WTB. Washington, 1. April. Der Vorsitzende des Senatsausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, Senator Stone, und der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhaus, Flood, hielten mit dem Staatssekretär Lansing

über die Unterseebootsfrage eine Begegnung ab. Von amtlicher Seite wird die Lage nicht als bedrohlich bezeichnet. Die Regierung erwartet Nachricht vom amerikanischen Botschafter in Berlin, ehe sie einen neuen Schritt unternehmen. Man nimmt an, daß nichts geschehe, es sei denn, daß unzweckhaft erweisen würde, daß ein deutsches Unterseeboot in völkerrechtswidriger Weise einen Angriff unternommen habe.

## Das Ereignis in Holland.

Die „Berl. Tgl. Adsch.“ erhielt aus dem Haag folgende Ausführungen:

Die am 31. März veröffentlichte Bekanntmachung des „Haager Korrespondenzbüros“ hat in der holländischen Bevölkerung große Aufregung verursacht. Wie in Holland stets bei wichtigen Anlässen, wurde die Offenheit vollständig überwacht. Die Geheimhaltung politischer Dinge wird in Holland stets in auffallend guter Weise durchgeführt. Eingeweihte Kreise waren allerdings bereits seit einigen Tagen unterrichtet, daß bedeutungsvolle diplomatische Verhandlungen gepflogen wurden, aber etwas Bestimmtes war nicht in Erfahrung zu bringen. Gegenüber den Erwartungen der unteren Volkschichten scheint sich die ganze Angelegenheit in der Richtung auf England hin zu entwickeln. Weitere Einzelheiten können noch nicht mitgeteilt werden, doch steht fest, daß bereits in der Nacht zum 1. April bedeutende Truppenbewegungen in Holland stattgefunden haben. Starke Artilleriemengen wurden an der holländischen Küstenlinie aufgestellt. Dort ist man jetzt mit umfassenden Übungen, vom Bau von Unterständen usw. beschäftigt. Die Flugabwehr wird von holländischen Kriegsschiffen bewacht. Der Schiffsvorlehr im Kanal hat in den letzten Tagen durch die Engländer keine neuen Unterbrechungen erfahren.

In Holland ist inzwischen eine sehr merkbare Abschwächung der allgemeinen Geschäftstätigkeit festzustellen. Man hört außerordentlich heftige Ausfälle gegen England. Am übrigen ist die Stimmung gedrückt. Man hört vielfach Vergleiche zwischen Holland und Griechenland.

### Keine Telegraphen-Verbindung mit England.

WTB. Amsterdam, 3. April. Da von Sonnabend abend bis Sonntag abend keine Telegramme aus England angekommen sind, glaubt man, daß die Telegraphenleitungen beim letzten Zeppelinangriff beschädigt worden sind.

### Der Verkehr auf den Großbanken Hollands.

Wie dem „Volksanzeiger“ berichtet wird, drängten sich bei allen Großbanken die Kunden, um ihre Guthaben in Silber ausgezahlt zu bekommen, obwohl Zeitungen und Regierung alles Mögliche veranlaßten, um unnötigen Unruhen vorzubeugen.

### Wird sich England zurückziehen lassen?

In der „Täglichen Rundschau“ wird gesagt: Ob England durch den entschiedenen Willen Hollands sich von seinem einmal gesetzten Plane zurückziehen läßt, was gegen seine Gewohnheit wäre, oder ob es hofft, die Niederlande durch Gewalt zum Vasallentum herabdrücken, wird sich bald erweisen.

### Eine Deutung für Hollands Verhalten.

(Nicht amtlich.) Berlin, 3. April. Zu den Gründen, die die energische Haltung der holländischen Regierung herbeiführt haben, erfaßt der Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ im Haag: Die Ereignisse, die sich in den letzten Wochen durch noch unaufgeklärte Umstände auf der Nordsee abgespielt haben, führen in London und Paris eine falsche Auffassung über die Stimmung in Holland herbei. Die Alliierten-Konferenz in Paris vergrub sich noch tiefer in diesen Irrtum, und über Paris fand es dann zu einem an sich unverbindlichen Beinflussungsversuch der holländischen Regierung, der von ihr kräftig und überraschend mit den Maßregeln beantwortet wurde, die jetzt so großzügig aufzuführen machen. Der holländische Rechtsstandpunkt wird in allen Kreisen der Bevölkerung hochgehalten, unabhängig von den Stimmungen, die dieses Land zu der einen oder anderen Partei der Kriegsführenden hinziehen mögen.

Ein Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ berichtet: Jemand ein Demarche oder ein Ultimatum“ berichtet: Ein Verband ist bestimmt noch nicht erfolgt. Es müssen angenommen werden, daß die holländische Regierung anderweitige zuverlässige Nachrichten über die Pläne des Bvereinbarten erhalten habe.

Das „Wolfsche Bureau“ verbreitet folgende Mitteilung des Berliner Vertreters der „Königl. Btg.“:

Die bekannten Vorgänge und Gerüchte der letzten Zeit haben sich, wie bis heute aus Holland eingetroffene Meldungen beweisen, bei der holländischen Regierung zu einer Auffassung verdichtet, die sie zur Ergreifung gewisser militärischer Maßnahmen veranlaßt. Man hat in Deutschland die beste Meinung von der Klarheit und Umsicht, mit der die holländische Regierung jeder möglichen neuen Entwicklung gegenüber im Sinne ihrer Neutralitätsinteressen handelt wird. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland sind, wie es ist die

hingsten Verhandlungen in der „Tubantia“-Angelegenheit gezeigt haben, in den Stürmen des Weltkrieges unverändert loyal und freundlich geblieben. Darum herrscht in Deutschland auch das feste Vertrauen, die holländische Regierung, von der öffentlichen Meinung des Landes unterstützt, werde mit aller Tatkraft und Zuverlässigkeit wie bisher auch weiterhin die Neutralität Hollands aufrecht zu erhalten wissen.

## Die französischen Sozialisten zur Spaltung in der deutschen Sozialdemokratie.

WTB. Bern, 2. April. Im „Figaro“ bespricht Capus die Ausnahme der Spaltung in der deutschen Sozialdemokratie bei den französischen Sozialisten, die darin ein Vorzeichen großer Ereignisse sehen wollen. — Für uns aber, sagt Capus, bleiben alle Brüder zwischen Deutschland und uns abgebrochen, bis wir unseren Feinden unsere harten Friedensbedingungen diktieren haben; darum ist diese Spaltung in unseren Augen ein bedeutungsloses Phänomen, das wir völlig außer acht lassen können. Ein Haß, der weder Sieger noch Besiegte will, ist ebenso unser Gegner, wie seine Freunde im Dienst des deutschen Imperialismus. Ein Frieden, wie Haase und Liebknecht ihn wollen, würde für uns die unheilbarste Niederlage sein. Jeder Vergleich mit ihnen würde ebenso ein Verbrechen wie ein direkter Vergleich mit dem Feinde sein.

## Asquith beim Papst.

WTB. Rom, 1. April. (Meldung der „Agenzia Stefani“) Asquith wurde heute vormittag vom Papst in Audienz empfangen.

WTB. Mailand, 2. April. Der römische Korrespondent des „Secolo“ tritt der Annahme entgegen, der Besuch des englischen Premier-Ministers Asquith beim Papst sei von höchster Bedeutung, es handele sich lediglich um einen Höflichkeitsakt. Trotzdem gibt der Korrespondent zu wissen, Asquith habe verucht, den Papst zu bestimmen, die Haltung der irischen Geistlichkeit zu beeinflussen, die sich dem Krieg gegenüber, den England führt, zu gleichgültig verhalte. Auch müsse der Papst die irischen Bischöfe anweisen, sie sollten das Volk aufzufordern, zu der englischen Regierung Vertrauen zu haben, da nach dem Kriege das Kabinett die irische Frage radikal lösen werde. Endlich habe Asquith dem Papst überzeugend dargelegt, warum England den Krieg führen müsse. Der Papst habe jedoch nur kurz geantwortet unter Betonung seiner Friedensmission und dabei die Hoffnung ausgesprochen, die neu angekündigten Beziehungen zwischen dem Vatikan und Großbritannien möchten von langer Dauer sein. Auch habe der Papst für die Erleichterungen gedankt, die England der katholischen Geistlichkeit bei der Ausübung der Seelsorge unter den kämpfenden Soldaten gewährt habe. Die Politik und namentlich die Friedensfrage seien in der Unterredung nicht gestreift worden.

## Niedergeschlagenheit in der polnischen Emigration.

WTB. Wien, 2. April. Das „Neue Wiener Journal“ berichtet unter Anführung zahlreicher Einzelheiten, daß in den Kreisen der polnischen Emigration in Russland die tiefste Niedergeschlagenheit herrsche. Die Hege gegen das Polentum werde im russischen Ministerrate, in der Duma und von einem Teile der russischen Presse unterstellt betrieben. Auch die materielle Lage der unbemittelten Flüchtlinge werde täglich schlimmer. Die Hoffnung auf eine Stellungnahme Frankreichs und Englands zugunsten der Emigranten sei geschwunden. Die französische Regierung sehe die polnische Frage als innerpolitische russische Angelegenheit an, und in London habe sich ein polnischer Vertrauensmann überzeugt, daß auch dort die gleiche Auffassung geherrscht werde. Man höre von Emigranten häufig die Bemerkung, daß sie sich verhängnisvoll getröst hätten, als sie auf Russlands Wohlwollen gerechnet hätten, anstatt mit den heldenmütigen polnischen Legionären gegen das Zarentum zu kämpfen. Dieser Umsturz werde sicherlich auch die Situation in den polnischen Gebieten beeinflussen.

## Russisch-chinesisches Eisenbahn-Abkommen.

WTB. London, 1. April. Die „Times“ meldet aus Peking vom 29. März: Ein wichtiges Abkommen ist zwischen der chinesischen Regierung und der Russisch-Chinesischen Bank unterzeichnet worden. Es vereinbart den Bau einer Eisenbahn von Chorbin nach Blagoweschtschensk mit einer Zweiglinie von Mergen nach Tschabar. Eine große Strecke der geplanten Bahn folgt derselben Linie, wie das amerikanische Bahnprojekt Wugin-Tschinschou, über das die chinesische Regierung bereits ein Abkommen unterzeichnet hat, das aber auf die Herrschaft Russlands und Japans gestoßen ist. Das neue Abkommen sieht eine Anleihe von 5 Millionen Pfund vor, die nach dem Kriege in den europäischen Finanzzentren übergebracht werden soll. Das neue Abkommen kann als Gegenzug gegen das japanische Abkommen vom Oktober 1913 über die Eisenbahnen in der Ost-Mongolei und der Süd-Manchurirei betrachtet werden.

## Der mexikanische Bandenführer Villa geschlagen.

WTB. San Antonio, Texas, 1. April. (Neuter.) General Pershing meldet: Die auf 500 Mann geschätzten Streitkräfte Villas wurden bei Guerrero von einer Abteilung amerikanischer Kavallerie geschlagen. Die Verluste Villas betrugen 30 Tote, die der Amerikaner leicht überwundene. Villa war nicht zugegen. Er soll ein Bein gebrochen haben und sich in der Gegend nördlich von Guerrero verborgen halten. Seine Truppen, die sich in zahlreichen Banden auflösten, flüchteten in die Berge.

## Holland in Not.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Der holländische Alarm ist nach der ersten Erregung, die sich unserer sonst so ruhigen niederländischen Nachbarn bemächtigt hatte, einer etwas gedämpfteren Spannung gewichen, wenn auch nach wie vor die Spannung in den Beziehungen zwischen Holland und — Unbekannt nicht zu verbergen ist. Immerhin tritt das Haager Korrespondenzbüro dem anfänglichen Alarmanzeichen mit der Erklärung entgegen, daß „die Aufhebung der militärischen Urauflage nicht mit irgend einer anvischen den Niederlanden und einer kriegsführenden Partei bestehenden diplomatischen Verwickelung zusammenhängt.“ Aber wenn man auch diese Versicherung wörtlich nehmen will, so schließt doch der Umstand, daß eine diplomatische Verwickelung als Grund der militärischen Maßnahmen in Abrede gestellt wird, nicht aus, daß man eine solche diplomatische Verwickelung befürchtet. Welcher Art kann sie nun sein, und welches ist die „eine der kriegsführenden Parteien?“ Wer ist Unbekannt?

Von vornherein kann festgestellt werden, daß es Deutschland nicht ist, daß der Tubantia-Fall nicht die Ursache der militärischen Vorsichtsmaßregeln unserer Nachbarn bilden kann. Die Erregung, die sich bei Ihnen anfangs infolge des Unterganges der „Tubantia“ entwickelt hatte, ist dank der von unserem Admiralstab abgegebenen Erklärungen schnell einer ruhigeren Auffassung gewichen, und wenn irgend wer, dann hat Deutschland alle Ursache, der endgültigen Aufklärung dieses Falles mit der Gemütsruhe des ganzen Gewissens entgegangen.edenfalls kann der „Tubantia“-Fall noch als eine Streitfrage bezeichnet werden, und der im Einvernehmen mit der Reichsregierung gefasste Beschluss des Reichstagshaushaltsschusses, „bei Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe (des U-Bootes) unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren“, hat wie allen neutralen Mächten, so auch Holland den Beweis geliefert, wie weitgehende Rücksicht das deutsche Volk auf die berechtigten Interessen der Neutralen zu nehmen gewillt ist.

Von England wird man schwerlich das gleiche sagen wollen und können. Das Kapitel „Holland in Not“ ist nicht made in Germany, sondern in England gemacht. Zur Durchführung seiner „Kontinentalsperre“ gegen Deutschland hat das Britenreich den schärferen Druck auf die neutralen Staaten ausgeübt, wovon nicht zuletzt die Holländer ein Bild zu singen wissen. Wir brauchen nur an die erzwungene Gründung des „Not“, des Niederländischen Überzeugungs-Trustes, an die wiederholte Beschlagnahme der holländischen Post und endlich an die Wegnahme amerikanischer Wertpapiere aus holländischem Besitz zu erinnern, wogegen übrigens auch die Regierung der Union Einspruch erhoben hat.

Man besorgt nun offenbar in Holland, und zweifellos nicht ohne Grund, daß jetzt in dieser Beziehung nach den Beschlüssen der Pariser Konferenz ein noch schärferer Wind wehen wird. Ist doch dort, „um die Solidarität ihrer (der Alliierten) Ansichten und Interessen auf dem wirtschaftlichen Gebiete in die Praxis umzusetzen“, die bevorstehende Wirtschaftskonferenz des Bierverbandes beauftragt worden, Maßnahmen vorzuschlagen, „um die Verproklamierung des Feindes zu verhindern.“ Es kann sein, daß das Gericht, wonach der Bierverband die Haager Regierung aufgefordert habe, die Grenze gegen Deutschland für den Warenverkehr zu sperren, den Tatsachen nicht entspricht; aber vielleicht eilt es Ihnen nur voraus, und man macht sich in Holland am Ende doch auf ein entsprechendes Ultimatum gefaßt.

Jedenfalls hat die unterdessen von England betreute Aufhebung des Artikels 19 der Londoner Deklaration die Neutralen darüber belehrt, daß der Bierverband vor keinem Gewaltstreit mehr zurückbleibt. Dieser Artikel 19 besagt oder vielmehr besagte: „Für die Beschlagnahme des Schiffes rechtfertigender Blockadebruch ist nicht als vorliegend anzunehmen, wenn sich das Schiff derzeit auf der Fahrt nach einem nicht blockierten Hafen befindet, was auch immer die spätere Bestimmung von Schiff oder Ladung sein mag.“ Da England aus Angst um seine Schiffe eine Blockadeerklärung gegen Deutschland und damit den wirklichen Versuch einer Blockierung unserer Küsten nicht wagt, so definiert es jetzt durch Aufhebung des Art. 19, daß ein Schiff auf der Fahrt nach jedem Hafen wegen Blockadebruchs beschlagnahmt werden darf.

Nach einem solchen Schlag ins Gesicht aller Neutralen müssen diese sich in der Tat jedes Gewalttates verjagen. Und so ist es nicht verwunderlich, wenn man in Holland auch mit der Möglichkeit weiterer Drangsalierungen, ja vielleicht eines Durchmarschversuches englischer Truppen rechnet, um so mehr, da ja England und Frankreich die Festigung Blüffings ebenso leidenschaftlich bekämpft hatten, wie sie zum Neutralitätsbruch entschlossen die Antwerpens befürworten. Und ja liegt es denn auf der Hand, wer der Unbekannte ist, gegen den sich die holländischen Vorsichtsmaßnahmen richten. Die Niederländer sind keine Griechen. Sie sind entschlossen, ihre Neutralität nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zu wahren, ihre Souveränität gegen zu verteidigen, der sie angreift. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß dieser Feind nur der Bierverband, nur England mit seinen Trabanten sein kann.

## Letzte Nachrichten.

Der versprochene Selbstmord.

Berlin, 3. April. Weil sie es ihrem Gatten versprochen hatte, nahm die 27jährige Kriegerwitwe Martha Hering zu Weihensee sich und ihrem sechs Jahre alten Sohn das Leben. Als Hering im Februar vorigen Jahres eingezogen wurde, verabredete er mit seiner Frau, daß sie, wenn er fallen sollte, ihm mit dem Jungen in den Tod folgen sollte. Der Mann fiel. Seitdem trug sich die Frau mit dem Gedanken, ihr Versprechen einzulösen. Gestern fanden Hausegenossen Mutter und Sohn in der Küche tot auf. Die Frau hatte den Schlauch vom Gasloch hingelegt, um den Tod zu erwarten.

## Schwierige Lösung der U-Bootfrage in New York.

WTB. New York, 3. April. (Dunkelspruch vom Vertreter des Wolfsbureaus.) Die U-Bootfrage wird dadurch verschärft, daß das Staatsdepartement von dem amerikanischen Konsul benachrichtigt wurde, daß der Dampfer „Manchester Engineer“ mit zwei amerikanischen Regierungsbehörden an Bord torpediert wurde. Die amerikanische Botschaft in London habe die amerikanische Regierung benachrichtigt, daß drei amerikanische Überlebende von dem britischen Passagierschiff „Englishman“ unter Eis ausgesetzt waren, daß „Englishman“ beschossen und torpediert wurde. Zur Folge der Tatsache, daß das Schiff mit Granaten beschossen wurde, neigen die Regierungsträume der Ansicht zu, daß es einen Fluchtversuch unternommen habe. Die heute aus Dover beim Staatsdepartement eingekauften Meldungen scheinen nach Aussage amtlicher Kreise die ursprüngliche Annahme, daß die „Suisse“ torpediert wurde, zu bestätigen.

## Asquith's herzlicher Abschied von Rom.

Rom, 1. April. (Agenzia Stefani) Amüsantlich der Abschied Asquith's fand am Sonntag abend eine von der Interventionistischen Vereinigung veranstaltete Kundgebung statt. Unter den Mängen der Musik begab sich die Vereinigung, von einer sehr zahlreichen Menge gefolgt, zum Bahnhof. Unter den Fahnen, die der Zug mitführte, befanden sich die der Bierverbandsmächte, die von Triest, Triest, Istrien und Dalmatien, Sarawak, Somaliland, die anderen Minister und Staatssekretäre, der Botschafter Italiens in London, der Präsident, der Bürgermeister und andere waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienen. Der Abschied gestaltete sich sehr herzlich. Die Menge brachte dem englischen Premierminister lange anhaltende Kundgebungen dar. Mit Asquith stiegen der englische Botschafter in Rom und der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium in den Zug, die den Gast zur Front begleiteten.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. April, vormittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Forgesbaches zwischen Haucourt und Bethincourt in unserer Hand.

Südwestlich und südlich der Festung Douaumont liegen unsere Truppen im Kampf um französische Gräben und Stützpunkte.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet. Durch deutsche Flugzeugschwader wurden auf die Bahnhöfe Bogorjelzy und Horodzieja an der Strecke nach Minsk, sowie auf die Truppenlager bei Ostromski (südlich von Mir) Bomben abgeworfen, ebenso durch eines unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Minsk.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Heeres- und Marine-Luftschiffe haben heute nicht die Docks von London und andere militärische wichtige Punkte der englischen Ostküste, sowie Dunkirk angegriffen.

## Wettervorhersage für den 4. April.

Noch heiter, warm.

Togal in der Bahnhofslinde. In manchen Fällen muß der Bahnarzt zu schwierigeren Mitteln greifen und hat in solchen Tagen Togal sehr gute Dienste geleistet. Insbesondere nächtliche Schmerzen, die dem Patienten den Schlaf vornehmen, werden mit dem Mittel aufs beste bekämpft. Auch in jenen großen Fällen, wo der Leidende aus allzugroßer Angst vor Behandlung sich nichts will machen lassen, hat sich Togal bestens bewährt. Togal verdient daher auch in der Bahnhofslinde den Platz einzuweisen, welcher ihm zukommt.

## **Statt besonderer Anzeige.**

Psalm 27, v. 10.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner geliebten Mutter, entzündet mir nach meines lieben, treuen Gottes Ratschluß der unerbittliche Tod, genau 2 Monate später, meinen heiliggeliebten, unermüdlich sorgenden Vater, unseren guten Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel,

den früheren Vorarbeiter

## **Heinrich Gottwald**

aus Volkenhain,

in einem von Gott gesegneten hohen Alter von fast 86 Jahren. Wer meine unermüdlichen, geliebten, bis ins hohe Alter hinauf für mich sorgenden Eltern gekannt, wird meinen großen, doppelten Schmerz verstehen.

Im tiefsten Weh:

**Bertha Hilse**, geb. Gottwald,  
als einzige Tochter, nebst Familie, Neuhendorf,  
und Familie **Gottwald**, Volkenhain.

Mein einziger Trost aber sei die Vorstellung über den Wolken. Frei vom Trennungsschmerz und Erdenwelt erkennen wir uns dort als einen Teil der Liebe, die das Weltall bewegt und die unsterblich ist. Ruht aus, schlaft sanft, Ihr heiliggeliebten lieben Eltern, nach all der vielen Arbeit soll in Frieden. Neben den Sternen steht geschrieben: es sehn sich wieder, die sich lieben.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr wieder von **Hilse's Warenhandlung**, Neuhendorf, aus statt.

## **Verkündmachung für Nieder Hermisdorf.**

Diejenigen Arbeitgeber, welche die bei ihnen in Arbeit stehenden Leute bei der hiesigen Ortskrankenfasse versichert haben und mit Zahlung der Beiträge bis Ende März 1916 noch im Rückstande sind, werden hierdurch an die sofortige Einzahlung der noch ausstehenden Beiträge erinnert.

Nieder Hermisdorf, den 28. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinger.

## **Vaterlandsdank**

sammelt zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und bittet herzlich

um Einlieferung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen: Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, goldener Zahnersatz und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammelstellen.

Postsendungen nehmen auch an die Haupt-Geschäftsstelle **Berlin SW. 11**, im Kgl. Kunst-Gewerbe-Museum, und die Geschäftsstelle in **Krefeld**, Ostwall 56. Jeder Spender erhält gegen eine Gebühr von 50 Pf. Anspruch auf einen Erinnerungsring aus nichtrostendem Eisen.

## **Ich kaufe und zahle für:**

1. Akten, beschriebene Kontobücher, Kopierbücher, Frachtbriefe, Rechnungen **Mk. 7 per 100 kg**,
  2. bedruckte Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Kataloge u. jw., auch ungebündelt, **Mk. 6 per 100 kg**,
  3. alle übrigen Papier- und Pappensäcke
- Mk. 6 per 100 kg.**

Abnahme erfolgt bei Lieferung von 10 Pfd. jeder Sorte an, unter Garantie des Einstampsens, doch muß jede Sorte für sich gehalten sein.

Bei größeren Posten Abholung wie bisher kostenlos.

## **Max Fleischer's Nachf.,**

Inh. **Max Schmul**,  
Waldenburg, Lüpserstraße Nr. 20.



Friedländer Straße 1, in welchem sich das Zigarren-Geschäft befindet, per 1. Juli zu vermieten.

**Richard Schubert.**

## **Bäckerei zu vermieten.**

Näheres bei **Barndt**, Waldenburg, Mühlenstraße.

## **Gebrüder Körner, Waldenburg,**

Fabrik für Drahtwaren und Eisenmöbel,

## **Verkaufslokal: Albertistrasse 15.**

Telephon 498.

## **Grösste Auswahl in Eisen- und Metall-Bettstellen.**

Patent-, Stahl-, Springfeder- und Drahtnetz-Matratzen nach Maass in jedes Bett passend.



Hierzu eine Beilage sowie das belletristische Beiblatt "Gebirgsblüten".

Sonnabend vormittag verschied nach schweren Leiden unser lieber Bruder, Groß- und Ur-großvater, der frühere Kapselkrebs

**Julius Langer**,

im 82. Lebensjahr.

Um stillen Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus: Waldenburg, Hohstraße 8.

**Emil Kindemith**,

Barbarastr. 3, II.

Sonnige

## **3-Zimmer-Wohnung,**

wenn möglich mit Gartenbesitzung und Bad, zum 1. Juli gesucht. Offerten unter **H. H. 12** mit Preisangabe an die Expedition des Hirschberger Tageblattes zu Hirschberg, Poststraße.

## **Preiswerte schön. Wohnung**

1. Juli Albertistrasse 5, hochpart. **4 Stuben, Küche, Borräum, Beigelaß.** Badeeinrichtung auf Wunsch. Auskunft durch **Adam.**

**Stuben u. Küche, Sonnenwohnung**, 1 Treppe, bald zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Hermannstrasse 5.**

**Freundl. 2-Zimmer-Wohnung** mit Küche u. Entrée bald od. 1. Juli z. bez. **Hermannstr. 16a.**

**Sonnige Stuben u. Küche z. verm.** Koonstr. 5, neb. Hermannpl.

**2 Stuben mit Entrée, Küche, Bad, Loggia** per Juli zu beziehen bei Th. Vogt, Blücherstr. 11.

**Stuben und Küche, vorheraus,** zu vermieten und bald oder 1. Juli zu bez. **Brangelstraße 7.**

**Laden, Gewölbe u. Lagerraum,** sowie 2 einzelne Stuben bald zu vermieten und 1. Mai zu beziehen **Mühlenstraße 23.**

**Eine kleine Stube für einzelne Person** 1. Mai oder später zu beziehen **Töpferstraße 12.**

**2 Stuben u. Küche 1. Juli z. bez.** Cochiusstraße 25, bei Wolf.

**Stuben und Küche zu vermieten** Hohstraße 3.

**Stuben und Küche, sowie eine einzelne Stube** Schaelstraße per 1. Juli zu vermieten.

Richard Jäger, "Alte Sonne".

**2 Zimmer, vornh.** 1. Juli z. bez. 3. erst. Friedländerstr. 15, I.

**2 Stuben, Küche und Entrée,** 1. Etage Scharnhorststraße 3, billig zu vermieten. Näheres durch Ernst Vogt, Töpferstr. 31.

**Stuben u. Küche 1. Juli zu bez.** Beck, Hermannstraße 1, II.

**Stuben und Küche Juli zu beziehen** Barbarastrasse 8.

**Eine freundliche Stube** 1. Juli zu beziehen Cochiusstr. 5.

**Eine Stube 2. Juli zu beziehen** Cochiusstraße 6.

**Gut möbliertes Zimmer, elektr.** Licht, Bad, bald zu verm. Gartenstraße 3a, III, I.

**Gut möbliert. Zimmer zu ver-** mieten Schenerstr. 12/13, pt.

**Froh. möbliert. Zimmer bald zu ver-** mieten. Göttessb. Str. 21, III.

## **ff. Liegnitzer Sauerkraut,**

sowie

## **feinste saure Gurken**

empfiehlt

**Friedrich Kammel.**

## **Rösten auf Gas**

### **erfolgt ohne Fett**

**fastiges Braten in kürzester Zeit**

**Gasverbrauch sehr gering**



**Verwaltung des städt. Gaswerkes Waldenburg.**

## **Zeitgedichte**

ieglicher Art,

**Widmungen, Nachrufe usw.** werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Gedichte liefern ich auch in vorzüglichster Originalvertonung mit Klavierbegleitung. **Tom,** Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

## **Lichtspiele**

Täglich:

Der grösste, bestre und schönste Lustspieltheater der Gegenwart:

## **Mädel im Arrest.**

Das spannende große Drama:

## **Zirli,**

die Försterstochter.

Die wunderbare Natur-

aufnahme:

## **Ostddeutsche Burgen**

sowie die wissenschaftl. hochinteressanten Aufnahmen:

## **Oesterreichische Wehrmacht zur See.**

Erstklassige Recitation und Musik!

Anfang Woctags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

## **Klischees,**

welche uns zur Inszenierung zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Inserate gefälligst abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung der selben keine Garantie übernehmen. Exped. d. Waldenburg. Wochenbl.

## **Stadttheater Waldenburg**

(Hotel "Goldenes Schwert").

Mittwoch den 5. April 1916:

Ehrenabend für Fräulein Rita Hentschel!

Eine neue Operette des berühmten Komponisten Gilbert:

## **Das Jungfernstück.**

Anfang 8, Ende gegen 9/11 Uhr.

Diese Woche findet nur diese einzige Vorstellung statt.



in der Nähe der elterlichen Wohnung in der Graustraße erhängt. Er hatte sich Vorwürfe seiner Mutter wegen eines schlechten Schulzeugnisses zu Herzen genommen.

**Lichterfelde.** Kriegsstiefel. Einer Anregung des Ministers des Innern folgend, hatte der Centralausschuss der Lichterfelde freiwilligen Wohlfahrtspflege beschlossen, die Einbürgerung von Stiefeln mit Holzsohlen dadurch zu unterstützen, daß der Ausschuß für die ersten 500 Paar Stiefel aus seinen Mitteln 50 Pf. Schuhmachergewinn übernimmt, ferner bei den Kindern, für die Kriegsunterstützung gezahlt wird, 1,25 Mk., so daß diese Kinder die Stiefel für 4,50 Mk. oder 6 Mk. kaufen können, und endlich eine Prämie in Höhe von etwa 1 Mk. jedem Kind gezaubt wird, das diese Stiefel vier Wochen getragen hat. Die mit Unterstützung des Centralausschusses eingeführten Kalblederstiefel mit Holzsohlen wurden zu den Einlauffreuden von 4,20 Mk. bis 6,75 Mk. an die Bevölkerung abgegeben. Wie der Gemeindevorstand nun mitteilt, werden die Kriegsstiefel nicht nur von vielen Schülern, sondern auch von Schülerinnen der höheren Lehranstalten gern getragen. In wenigen Wochen sind bereits 600 Paar Kriegsstiefel gekauft worden.

**Altona.** Festnahme eines flüchtigen Raubmörders. Der Urheber eines in Preußisch-Stargard verübten Raubmordes mit Brandstiftung wurde in Altona festgenommen und von dem Erkundungsdienst der Berliner Kriminalpolizei als der schon vorbestrafte Schmid Paschłowski festgestellt. Sein Verbrechen erinnert an die Untaten eines Sternickel.

**Bonn.** Der Vorläufer der evangelischen Arbeiterbewegung, Pfarrer D. Ludwig Weber in Bonn, der Vorsteher des Verbandes evangelischer Arbeitervereine, feiert am 2. April d. Js. seinen 70. Geburtstag.

**Dresden.** 50 000 Mk. unterstütteten. Der Kassenassistent Gelse, seit 1905 am Steueramt zu Mügeln tätig, beging Unterschlagungen in Höhe von etwa 50 000 Mark. Als seine Verhaftung erfolgen sollte, beging er einen Selbstmordversuch.

#### Aus neuen deutschen Machtgebieten.

**W.D.B.** Kardinal Mercier macht dem Vatikan Sorgen. Den "Neuen Zürcher Nachrichten" wird von beauftragter Seite zum Fall Mercier geschrieben:

Man verhehlt sich im Vatikan nicht, daß der Kardinal das ihm von deutscher Seite entgegengebrachte Vertrauen während der Romreise kaum zu rechtfertigen der Weise vergolten hat, sodass es schwerfallen müsste, gegen das Hervorkehren der schärferen Tonart gegen ihn seitens der deutschen Regierung zu intervenieren, solange diese Tonart nicht auf Gebiete hinübergreifen wird, auf denen Amt und Persönlichkeit des Kardinals unverzüglich sind. Die Nachrichten in den Ententeblättern über Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Deutschland wegen der Neubesiedlung des Kardinalats nach Le Havre sind glatt erfunden, wohl aber glaubt man im Vatikan sicher annehmen zu dürfen, daß die Loyalität der deutschen Regierung dem Fall Mercier, soweit der Vatikan dabei in Mitleidenschaft gezogen ist, niemals eine Wendung ohne sein Einvernehmen geben wird.

Ein Jahr Gefängnis für den Drucker des Mercier-Hirtenbriefes. Der "E.-A." meldet: Vom dem Luxemburger Wort" verurteilte das Militärgericht Antwerpen den Drucker des Hirtenbriefes des Kardinals Mercier, Charles Dessim, zu einem Jahr Gefängnis, eine Strafe, welche in Deutschland verblüft werden soll.

#### Das Kriegsministerium über unsere Wehrkraft.

**W.D.B.** Berlin, 1. April. Ergänzend kann aus den vertraulichen Mitteilungen des stellvertretenden Kriegsministers über unsere Wehrkraft folgendes mitgeteilt werden:

Der Minister führte u. a. aus, daß wir mit unserem Menschenmaterial für den Heeresdienst noch lange ausreichen. Eine Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr sei deshalb, wie bereits mehrfach veröffentlicht, nicht in Aussicht genommen. Man sei sogar in der glücklichen Lage, die Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückzuziehen. Ein wesentlicher Anteil an dem günstigen Zustand ist der vor trefflichen Verwundetenfürsorge zuzuschreiben, der es gelingt, einen außerordentlich hohen Prozentsatz der Verwundeten dem Heere als Dienstbrauchbar wieder zuzuführen. Die vom Minister bekanntgegebenen Verlustziffern können im Vergleich zu den bekannten Verlusten unserer Gegner keineswegs als hoch bezeichnet werden.

Wie mit den Menschen, siehe es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung ist für lange gesichert. Gewiß müsse mit dem einen oder anderen Rohstoff gehalten werden, und Eingriffe in das Wirtschaftsleben sind nicht zu umgehen. Aber besorgt brauchen wir nicht zu sein, auch bei noch so langer Dauer des Krieges nicht. Ein glänzendes Zeugnis stellte der Minister unserer Industrie einschließlich der technischen Institute des Heeres aus. Gerade die letzten Erfolge bei Verdun zeigten, daß sie jeder beliebigen Anforderung gerecht zu werden imstande sind.

Diese von solzer Zuversicht getragenen Ausführungen des Ministers wurden von den in dem Ausschuß Anwesenden mit außerordentlicher Beschiedigung entgegen genommen.

## Nachrichten vom Auslande.

**Schweiz.** Spionage. Die Wiener "Neue Freie Presse" meldet aus Bern: Der Direktor des "Verner Verkehrsgebäude", Behrmann, wurde wegen Spionage zugunsten einer fremden Macht verhaftet. Er ist geständig. Behrmann ist Schweizer Bürger.

**England.** Höhepunkt des Streiks im Clydebazirk. Das "Hamburger Fremdenblatt" meldet: Nach dem Londoner "Daily Telegraph" haben die Unruhen im Clydebazirk den Höhepunkt erreicht. Während der Verhandlung vor dem Munitionsgericht streikten 3000 Maschinenbauer.

**W.D.B.** Etwa 10 000 Arbeiter im Clydebazirk machen sich am Freitag einen Feiertag, um an einer Massendemonstration teilzunehmen. Es wurde eine Protestresolution gegen die Weigerung der Regierung angenommen, die Löhne zu erhöhen. — In Liverpool lehnen 3000 Hafenarbeiter an die Arbeit zurück. Ihre Lohnforderungen sind bewilligt worden. — In der Eisen- und Stahlindustrie Nord-Englands haben die Arbeiter für die nächsten zwei Monate Lohnzulagen erhalten.

**Die Heu- und Strohvorrate beschlagenahmt.** Die "London Gazette" teilt mit, daß alle Heu- und Strohvorrate, sowie das ganze Stroh von Hafer und Weizen im Vereinigten Königreich von der Armee mit Beschlag belegt worden ist. Farmer und Viehzüchter wird gestattet werden, den normalen Bedarf für ihre eigenen Viehbestände zurückzuhalten.

**Rußland.** Einfuhrverbot für Luxusartikel? In der Duma wurde ein Gesetzesantrag eingebracht, die Einfuhr von Luxusgegenständen vom 1. Juli 1916 an für drei Jahre zu verbieten. Dazu gehören Delikatessen, Tabak, Süßigkeiten, Kakao, Rum, Kognac, Bier, verschiedene Fische, verschiedene Seife, Ledersorten, Holzarbeiten und Möbel, Blumen, wertvolle Steine, Porzellan, Gold, Silber, Schönheitsmittel, kleine Beutestoffe, Spitzen und vieles andere.

**Italien.** Getreideeinfuhr. Aus Lugano, 31. März, berichtet das "Verl. Tagbl.": In Genua sind sechs große amerikanische Getreide dampfer angekommen. Vier andere werden in Neapel erwartet. Dadurch ist die Getreideot etwas gemildert.

## Provinzielles.

**Breslau**, 3. April. Ein Gedenktag der Konfirmanden. Am 30. April 1815 sind in Preußen die königlichen Konfirmanden in ihrer heutigen Gestalt ins Leben gerufen worden. Der Evangelische Oberkirchenrat gedenkt in einem längeren Erlaß der Verdienste dieser Behörden.

— Die Zugvögel. Die ersten Schwäbchen sind gestern in Altstädtern bei Liegnitz und auch anderwärts in Niederschlesien beobachtet worden. — Ein großer Flug Störche, wohl ein Dutzend an der Zahl, wurde gestern über Breslau beobachtet. Der Zug der Störche ist in diesem Jahre, entsprechend der günstigen Witterung, verhältnismäßig früh im Gange. Er pflegt sich noch ziemlich weit in den April hinein zu erstrecken. Die Schwärme, die bei uns gesehen werden, ziehen nach Norden weiter, denn in unserer Provinz ist der Klappestorch im allgemeinen leider schon recht selten geworden. Nur in einigen Teichgebieten findet er sich noch häufig.

— Zurückhaltung von Lebensmitteln. Als kürzlich ein Dienstmädchen bei der Vorstochändlerin Kappelt in Breslau eine kleine Menge Kartoffeln kaufen wollte, erhielt sie den Bescheid, daß sie solche nur erhalten könne, wenn sie gleichzeitig auch noch andere Waren einkauft. Das Mädchen war dazu nicht befugt und mußte ohne Kartoffeln nach Hause gehen. Als aber die Herrschaft den Sachverhalt erfuhr, erstattete sie eine Anzeige gegen Frau Kappelt, in deren Folge die Händlerin wegen Zurückhaltung von Lebensmitteln einen Strafbefehl über 5 Mark erhielt, durch erfolglosen Einspruch dagegen hat sie sich zu dem Strafbefehl noch die Gerichtskosten auferlegt.

**Glogau.** Zur Jahrhundertsfeier der 5. Pioniere. Der Kaiser hat dem Pionier-Bataillon Nr. 5 in Glogau am Anlaß seines hundertjährigen Bestehens das Säkular-Flaggenband verliehen.

**Freystadt.** Für 40jährige Dienste. Ein ehrendes Zeichen für Herrschaften und Dienstboten zugleich ist es, wenn Graf Ledlik auf Nieder Großenborau, Kr. Freystadt, am 19. März im Sonntagsgottesdienst in der Schlosskapelle 5 Frauen das von der Kaiserin gestiftete goldene Kreuz für 40jährige treue Dienste bei derselben Herrschaft feierlich überreichen konnte.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

**Waldenburg**, 3. April.

### Der Eiserne Bergmann.

Der Kaiser-Wilhelm-Platz stand auch gestern im Mittelpunkte des allgemeinen Interesses. Der kleine weiße Säulenbau, in dem die braune Holzfigur des fröhlichen Bergmanns thront, war nicht weniger als die zwei bestaunten Beutekanonen vor der Rotunde der Gegenstand eifrigster Betrachtung des zu Tausenden den Platz umwogenden Publikums. Der Sockel am Holzgebilde des Breslauer Bildhauers blinkte bereits von den goldenen, silbrigen und eisernen Nagelglocken, die nach und nach den Panzer bilden sollen, von dem der "eiserne" Bergmann den Namen vorneweg erhalten hat. Er wird dann unseren Nachfahren zeigen von unserer aus Blut und Eisen gewobenen Gegenwart, in der Heldenmut und Opfergeist furchtbare Proben zu bestehen haben. Von denen, die sich das Recht zur Nagelung

durch Zahlung eines Nagelgeldes erwerben, wird das zur Namenseinzeichnung bereitliegende Buch einst Kunde geben, als Dokument der Stadt Waldenburg, das mit bestimmt ist, das Erstehen des "eisernen" Bergmanns zu beglaubigen.

Auf dem Konzert-Podium wehten gestern die roten Tschakoäste der Musiker unserer Bergkapelle, welche letztere in den Vormittagstunden konzertierte. Warmer hellen Sonnenschein verlieh dem Gesamtbilde ein überaus freudliches Aussehen.

Als Nachklänge zu der so würdig verlaufenen Eröffnung der Nagelung unseres Eisernen Bergmanns am Sonnabend seien einige Nagelungssprüche wiedergegeben.

Königl. Landrat Freiherr von Belditz: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine knechte. Der Eiserne Bergmann in der Bergstadt Waldenburg sei immerdar das Abzeichen des Geistes der Opferwilligkeit für das Höchste. Er sei ein Ehrenmal für jene, die mit Blut und Eisen für Deutschland draußen eingetreten sind, ein Ansporn für uns in der Heimat, durchzuhalten in dieser hohen, hohen und schweren Zeit.“

Hauptmann Konrad: „Den Gefallenen zur Ehre, den Hinterbliebenen zum Trost, den Lebenden zur Nachahmung.“

Bergwerks-Direktor Eckert: „Es grüne die Tanne, es wachse das Erz, Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!“

Bürgermeister Geheimrat Meissner: „Gott schütze unser Deutschland, unser Schlesien und unser Waldenburg!“

Pastor prim. Horster: „Ist Gott für uns, wer will wider uns sein!“

Fürstbischöflicher Kommissarius Ganje: „Im Namen Gottes und im Andenken an unser tapferes Heer stiftet ich meinen Nagel mit dem Wunsche für einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zum Besten des deutschen Vaterlandes, — für das Wohl und Gediehen unserer guten Stadt Waldenburg — und aus christlicher Samariterliebe zum nötigendsten Nächsten.“

Pastor Birnle: „Im Glauben und Wissenheit oft getrennt, aber in der Liebe und im Wohlstand geeint.“

Der Vertreter der Synagogen-Gemeinde: „Heil und Segen dem deutschen Volk.“

Amtsverwalter Hörbisch (Altwater): „Glück auf zum endlichen Siege, daß recht bald Friede und Freude im ganzen Vaterlande einzkehle!“

Der Vertreter der Lehrerkollegien der hiesigen Volksschulen: „Zu Gottes Chr., des Reiches Wehr, dem Feind zur Leht.“

\* (Die Nagelung des Eisernen Bergmannes) kann täglich mittags von 12 bis 1½ Uhr und nachmittags von 5 bis 6½ Uhr erfolgen.

\* (Personalie.) Fürstlicher Postmeister Thalmann ist ab 1. April zum Oberpostmeister in Pleß ernannt worden.

\* (Die Note-Kreuzmedaille 2. Klasse) erhielten die Diakonissen Aurelia Adam und Pauline Wagner im Reservelazarett Waldenburg.

— (Sein silbernes Berufsjubiläum) beging am 1. April d. Js. der Leiter der hiesigen Hilfsschule für schwachbehinderte Kinder Lehrer Maetschke. Dieser ist seit 1895 im hiesigen Kreise und seit 1902 in Waldenburg im Volkschuldienst tätig. Seit 1907 wirkt er an der Hilfsschule und unterrichtet seit 1904 nebenamtlich an der Handelschule des Kaufmännischen Vereins. Dem Jubilar wurden an seinem Ehrentag zahlreiche Ehrenzeichen zuteil. Es fanden sich u. a. als Gratulanten Vertreter der hiesigen Volksschulkollegien, der Handelschule, des Pestalozzi-Vereins, dessen Kaiserlicher Lehrer Maetschke ist, und des Waldenburger Lehrer-Vereins ein. Außerdem wurde der Jubilar durch eine reiche Zahl von Glückwünschschreiben und Telegrammen erfreut.

\* (Im Verein für Geschichte Schlesiens) hält am 5 April, abends punt 8 Uhr, im Kunstmuseum zu Breslau Herr Dr. P. Athanasius Burda O. F. M. einen Vortrag über: „Die Ausfälle des Schulweises im Bistum Breslau.“ Gäste sind willkommen. Nachstzung im Augustinerbräu (Blücherplatz).

\* (Der Evangelische Bund) veranstaltete am Sonntag in der „Herberge zur Heimat“ einen Vereinsabend, zu dem sich eine stattliche Teilnehmerzahl eingefunden hatte. Der Vorsitzende, Professor Vinck, begrüßte dieselben und wies auf die gegenwärtige Kriegslage hin, die allem Anscheine nach eine Entscheidung in dem großen Weltkrieg bringen dürfte. Wir müssten nunmehr alles einsetzen, denn es handle sich um die Weltgeltung unseres Vaterlandes. Lehrerin am Lyzeum, Fräulein Schröder, bot hierauf von Kantor Hellwig begleitet zwei prächtige Gesangsgaben: „Gebet um Frieden“ und „Deutsche Mutter“, die der ernsten Stimmung des Abends Rechnung trugen, und Lyzeums-Direktor Dr. Giessmann trug eine Kriegsdichtung von Herrn Hauptmann vor: „O mein Vaterland“. In festlicher Weise berichtete nunmehr Missionar A. John aus Indien, der seit länger als 20 Jahren hindurch den Schulschwestern das Evangelium verblindigt, über die Zustände dieses Landes während des Krieges und über seine Erfahrungen in der Kriegsgefangenenschaft. Er gab damit ein anschauliches Bild des herrlichen Landes, dessen Volk, das energielos und schlaf, unfähig ist, sich aus dem Joch der Engländer zu befreien und in brutalster Weise von demselben ausgejagt wird; von der Missionsarbeit der Deutschen, die für das ganze Land von Segen war und von der unverständigen Behandlung, die allen im Lande befindlichen Deutschen nach Ausbruch des Krieges zuteil wurde. Im zweiten Teile schilderte er die See-schafft auf dem englischen Schiff, das die ausgewiesenen über England und Holland der Heimat zuführte, selbst sie nach mancherlei Leiden und Entbehrungen mittellos und erschöpft ankamen, wo sie aber zu ihrer großten Freude von der Deutschen Kaiserin und der Kronprinzessin herzlich willkommen geheißen wurden. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Missionsarbeit nach dem Kriege wieder einen segensreichen Fortgang nehmen möchte. Das Schlusswort sprach der 2. Vorsitzende, Oberlehrer Schmökel, der darauf hinwies, daß die Hoffnung, das 300 Millionen Einwohner umfassende Vorderwelt werde das drückende Joch seiner

Peiniger abwerfen, eine trügerische gewesen sei, was bei der Schlossheit desselben nicht verwundern könnte. Wie seien einzig und allein auf unsere eigene Kraft angewiesen, die wir rücksichtslos gebrauchen müssten, und die Drohung der Engländer, unsern Kaiser nach St. Hólema zu bringen, beantworteten wir mit der Bombardierung der englischen Hauptstadt. Doch der endliche Sieg werde und müsse unserer Waffe zuteil werden. Zum Schluss sang die Bundesgemeinde „Deutschland, Deutschland über alles“.

\* (Bei der Bismarckfeier des Schles. Bismarckvereins in Breslau) erfolgte satzungsgemäß die Verteilung von Bismarckbüchern an solche Schüler höherer Lehranstalten, die als besonders würdig von ihren Direktoren hierzu in Vorschlag gebracht wurden. Die Bücher werden den Schülern in der Provinz bei der Schulabschlussfeier durch ihre Direktoren übergeben. Unter den 59 Schülern befindet sich Untersekundaner Georg Hirschler von hiesiger Realschule.

\* (Fälschung und Unterschlagung.) Einem beim hiesigen Postamt beschäftigten Postsekretär, durch den bereits wiederholt Fälschungen von Quittungen auf Postanweisungen entdeckt worden sind, stiegen am Freitag bei Prüfung der ausgezahlten Postanweisungen Zweifel an der Echtheit der Unterschrift eines hiesigen Kaufmanns auf. Durch eine Rückfrage wurde festgestellt, daß die Unterschrift gefälscht und der Postanweisungsbetrag unterschlagen worden ist. Da die Schalterbeamten nicht verpflichtet und auch gar nicht in der Lage sind, die Echtheit der Unterschriften von Abholern zu prüfen, kam allen denen, die ihre Sendungen von der Post abholen lassen, nur empfohlen werden, sich Postanweisungen sowie Geld- und Einschreibebriefe bestellen zu lassen, da in diesem Falle der Geldbesteller die Verantwortung für die richtige Aushändigung trägt.

\* (Stadttheater.) Diesen Mittwoch begeht die beliebte Sängerin Fr. Rita Hentschel ihren Ehrentag. Fr. Hentschel hat besonders in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit gefunden, sich in schwierigen Rollen und Partien hervorzuzeigen und so ist auch ihr ein volles und befallssicheres Haus zu wünschen. Zur Aufführung gelangt eine sehr hübsche hier noch nie aufgeführte Operette des bekannten Operettenkomponisten Gilbert. Diese Operette: „Das Jungfernstück“ hat bereits an vielen Theatern infolge seiner hübschen Musik und seines satten Inhalts größten Erfolg gefunden. Diese Woche findet nur diese einzige Mittwochsvorstellung statt. Nächste Vorstellung Sonntag den 9. April.

◊ (Kaiser-Panorama.) Veranlaßt durch den regen Zuspruch, den die ersten beiden Serien vom sländischen Kriegsschauplatz gefunden, hat der Inhaber des Kaiser-Panorammas auch den dritten Bildkasten zur Ausstellung für diese Woche erworben. Derselbe bringt zunächst Ansichten vom Weltkrieg Oste und von dem eberfalls zu Belgien gehörigen Seebad Ostende. Dort, wo früher die scheinbare Welt sich ein Stelltheit gab, haben unsere braven Truppen Quartiere bezogen. Von den Kämpfen, die dort stattgefunden haben, zeugen die zerstörten Stadtteile, Villen, Häuser und Kirchen. Gleiche Trümmerstätten zeigen die Anichten von der Stadt Wytschaete. Ein Blick über das von Engländern besetzte Kampfgebiet, Laufgräben, Gelände, Unterstände und Ausweichgräben am Yser-Kanal nehmen in hervorragender Weise unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, sodass auch die dritte Serie vom sländischen Kampfgebiet als höchst interessant bezeichnet werden muß.

lo. Gottesberg. Geburtstag. Den 5. April begeht der langjährige Seelsorger der kathol. Gemeinde, Pfarrer Michael, seinen 50. Geburtstag.

op. Zellhamm. Eine Straferüberin von hier hatte sich in der Person der 24jährigen Emma Michule aus Zellhammer vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Schweidnitz zu verantworten. Sie hielt fürzlich einen 12jährigen Knaben an, der seinem auf dem Egmontschacht befindlichen Vater in einer Handtasche das Essen zutrug. Als der Knabe das Angebot der Michule, sie werde das Essen dem Vater bringen, ausschlug, riss sie ihm die Tasche mit Gewalt aus der Hand und entfloß damit. Sie wurde am 1. April zu 1½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

S. Niederhermsdorf. Fortbildungsschule. — Konzeri. In der gewerblichen Fortbildungsschule fand am 31. März die Besiegung und die Entlassung von 23 Schülern statt. Hauptlehrer Pietruski hielt eine Ansprache und überreichte an Stelle der üblichen Prämien an 5 Schüler Ehrenbescheinigungen. Der für die Prämien sonst ausgesetzte Geldbetrag wird der Kriegsfürsorge am Orte überwiesen. Die 5 ausgezeichneten Schüler der 1. Klasse sind: Pietruski, Lehner, Geyer, Herrmann, Moser. Schriftliche Belobigungen erhielten aus der 1. Klasse die Schüler: Scholz, Exner, Herrmann, Trautmann; von der 2. Klasse Dittmann und Alex. Außerdem wurden noch 10 Schüler der 2. und 3. Klasse mündlich belobigt. — Das am Sonntag von der Waldenburgschen Bergkapelle im Saale des Gasthofs „Glückauf“ veranstaltete, von der Gemeinde subventionierte Volkskonzert war sehr gut besucht. Sämtliche Programmnummern fanden bei den bekannten meisterhaften Leistungen der Kapelle den wohlverdienten reichen Beifall.

\* Altmauer. Das Verzeichnis der seit Anfang des Krieges bis jetzt beurkundeten Sterbefälle von Kriegsteilnehmern weist 185 Namen auf. Es starben den Tod fürs Vaterland: Unteroffizier Paul Lauter, Major August Wöhner, Unteroffizier Friedrich Friebe, Major Adolf Rath, Musketier Rich. Gregor, Füssler Heinr. Deuse, Musketier Friedr. Hanke, Musketier Oswald Unger, Major Fritz Scholz, Freiw. Josef Weidler, Gefr. Paul Höschel, R. Guido Lechner, Freiw. Alfred Prälert, R. Josef Klammt, Wehrmann August Krause, R. Paul Krause, Wehrm. Alfred Klose, Wehrmann Paul Drämer, Unteroffizier Paul Schmidt, R. R.

Heinr. Bugal, Wehrm. Alfred Schlathau, Schütze Willi Henrich, Unteroffizier Traugott Krause, Wehrm. Adolf Neidorff, Jäger Paul Schneider, R. R. Alfred Haupt, Gefr. Heinr. Schubert, Wehrm. Franz Werner, Wehrm. Paul Klemert, R. R. Wilhelm Huld, Unteroffizier Paul Fritsch, Gefr. Vladimir Golmenvic, Kanonier Alfonso Schmidt, R. R. Gust. Fröblich, Freiw. Paul Peschke, Musketier Friedr. Miller, Wehrm. Friedrich Jung, Gefr. Herm. Gerndt, Kanonier Ludwig Böckeler, Grenadier Karl Wenzig, R. R. Wilh. Postler, Unteroffizier Rudolph Vogt, R. R. Paul Böer, R. R. Paul Scholz, Wehrmann Paul Pompe, Wehrm. Benjamin Steine, Unteroffizier Herm. Hein. Musketier Oswald Schöla, R. R. Oswald Urban, R. R. Reinhard Kopske, Sergeant Herm. Fischer, R. R. Aug. Boltmann, R. R. Herm. Michler, R. R. Georg Sauer, Wehrm. Adolf Schöpe, R. R. Rudolf Borgwerg, Brieftauben Siegmund Tilk, Erbfeuerjäger Mich. Schönitz, R. R. Paul Pässler, Brieftauben Alfred Reich, Erb.-R. Bruno Heering, Gefr. Heinr. Kopisch, Jäger Herm. Laufer, Gefr. Herm. Alter, Grenadier Alfred Fiedler, Musketier Paul Schubert, Jäger Richard Krause, Musketier Gustav Mittner, Gefr. Adolf Grämmel, Musketier Oswald Becker, Füssler Paul Rogel, Erb.-R. R. Wilh. Blaudek, Musketier Richard Hirschler, Erb.-R. R. Paul Spulak, Musketier Alfred Giebler, Musketier Gustav Menne, Musketier Heinr. Huhndorf, Wehrm. Heinr. Kühn, R. R. Heinr. Friedler, Gardefüllscher Arthur Lezel, Musketier Friedr. Walter, Bergmann Fritz Winkler, Erb.-R. R. Gust. Knoblich, Gefr. Johann Golla, Musketier Max Weinhold, Wehrm. Oswald Posner, Wehrm. Karl Roschke, R. R. Emil Micharl, Unteroffizier Bernh. Wendler, Musketier Paul Süßner, Erb.-R. R. Kasimir Plewnitski, R. R. Robert Stollmann, Jäger Max Bunk, Musketier Rich. Ernst, Freiw. Alois Schloss, Erb.-R. R. Adolf Dittrich, Erb.-R. R. Karl Conrad, Unteroffizier Kurt Koch, Musketier Paul Beaula, Brieftauben Ernst Vogel, Wehrmann Konrad Tost, R. R. Reinhold Gemüller, Musketier Adolf Fischer, Gardefüllscher Fritz Wieland, Gefreiter August Grüfer, Wehrm. Josef Hilscher, Erb.-R. R. Alfr. Lauter, Wehrm. Paul Kalbrenner, Musketier Reinhard, Neichel, Freiw. Alfred Wünsch, Musketier Paul Neumann, Grenadier Paul Franke, Wehrm. Gust. Schindel, R. R. Wilh. Springer, R. R. Ernst Neumann, Musketier Carl Seifert, Gardefüllscher Paul Niedenführ, Musketier Bruno Heinrich, Unteroffizier Heinr. Dinter, Obergefr. Gustav Elsner, Erb.-R. R. Friedr. Storch, R. R. Eugen Bornemann, Gefr. Franz Schettbauer, Landsturmann Herm. Tauch, Gefr. Erich Kintzsch, Musketier Wilh. Köhler, Musketier Julius Weidler, Freiw. R. R. Gardefüllscher Albert Klaßka, Gefr. Robert Blaß, Wehrmann Georg Radler, Musketier Alfonso Fuhrmann.

Δ Altmauer. Unglücksfall. — Fortbildungsschule. Am Freitag nachmittag ereignete sich auf dem Wege kurz vor der Müllabfuhrstelle bei der Jäger'schen Ziegelei folgendes: Neben einem Müllfuhrwerk ging der einzige, etwa 11 Jahre alte Sohn des Bergbauers Werner aus Ober Altmauer plaudernd mit dem Kutscher. Dabei geriet der Knabe vielleicht aus eigener Unvorsichtigkeit unter den Wagen und erhielt durch ein Hinterrad erhebliche Quetschungen am Brustkorb, so daß auf ärztliche Anordnung die sofortige Lieferführung in das Knappisch-Lazarett notwendig wurde. Die bedauernswerten Eltern trifft dieser Schicksalschlag umso härter, da sie vor einem Jahre einen zweiten Sohn ebenfalls durch einen Unglücksfall verloren haben. Der Vater befindet sich zurzeit im Felde. — Mit einem feierlichen Akt schloß die gewerbliche Fortbildungsschule am Freitag abend im Zeichenzaale der evangelischen Mädchenstufe ihr Schuljahr. Außer dem Lehrerkollegium waren vom Kurator unter anderen Antsvorsteher Hörzsch und Oberwerkmeister Drehler erschienen. Nach Bestichtigung der ausgestellten Zeichnungen und Skizzen gab der Leiter der Schule, Rector Meidel, kurzen Bericht über das verflossene Schuljahr. Darnach konnte der Betrieb im vollen Umfange aufrecht erhalten werden. Zur Vertretung des zum Heeresdienst einberufenen Lehrers Gau wurde Lehrer Budello von der katholischen Oberschule berufen. An der Schule unterrichteten die Herren Rector Meidel, Rector Danisch, Lehrer Offhaus, Müller und Budello und Herr Ingenieur Sippach. Die Schülerzahl betrug durchschnittlich 140. Der Schulbesuch war den Zeitverhältnissen entsprechend unregelmäßig, da durch Beurlaubungen den bedrangten Gewerbetreibenden möglichst zuhilfe gekommen werden mußte. Der Turnunterricht mußte eingestellt werden. Dafür nahmen im Sommerhalbjahr die Schüler an der Ausbildung in der Jugendkompanie teil. Zur Entlassung kamen 42 Schüler, von denen 25 alle drei Stufen durchlaufen haben. An die Entlassenden richtete nun der Leiter der Schule einbringliche Worte der Ermahnung zur treuesten Pflichterfüllung bis zum äußersten, getreu dem Beispiel unvergessener Helden im gegenwärtigen Kampfe. Wegen Wohlverholtens und besonderen Fleisches erhielten die Schüler Adolf Geier, Konditor, Bruno Opitz, Tischler, Otto Leo, Doppel, Tischler, und Joseph Mattausch, Orthograph, eine Geldprämie, vier Schüler wurden durch eine schriftliche Belobigung ausgezeichnet.

# Weißstein. Den Verletzungen erlegen. — Theaterabend. Der Bergbauer Walter von hier, der vor drei Wochen auf der Grube schwer verunglüchtet, ist im Lazarett an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. — Die hiesige Jugendkompanie veranstaltete am Sonntag in der „Preußischen Krone“ eine Wiederholung des Theaterabends; nachmittags fand eine Kindervorstellung statt.

# Ober Salabrunn. Jubiläum. — Gemeindewahlen. Der beim Versand der „Kronenquelle“ beschäftigte Buchhalter Heinrich Friedrich beging am Sonnabend den 1. April sein 25-jähriges Jubiläum bei der Firma, die ihm ein wertvolles Angebot übermittelte. Auch sonst wurden ihm zahlreiche Glückwünsche zuteil. — Bei den Gemeindewahlvertreter-Ergänzungswahlen wurden gewählt: Lagerhalter Hübner und Gütsbesitzer Beer in der 3. Abteilung, Hotelbesitzer Beyer, Sekretär Goldhardt und Bogierhausbesitzer Schweizer in der 2. Abteilung, Prokurist Wahler, Baumeister Kähmann und Kaufmann Langer in der 1. Abteilung.

XX. Wittenwaltersdorf. Vernissänger. — Auszeichnung. Die Zahl der Vernissänger betrug an der evangelischen Schule hier selbst 33, an der katholischen 6 und in Bedlitzhöhe 17 Schüler. — Das Eiserne Kreuz erwarben auf dem westlichen Kriegsschauplatze der Infanterist Fritz Opitz, Sohn des verstorbenen Bleichermeisters August Opitz, und der Landwehrmann Hartwich, Bahnhaupter hier selbst.

## Stadttheater in Waldenburg.

„Die Welt ohne Männer“. Alexander Engel und Julius Horst sind routinierte Schwanthablikanten, und der am Sonntag hier aufgeführt Schwanck ist von dem, was die „fabrizierten“, das beste. Dass sie bei der Suche nach dem Stoff die Wege eines L'Arronge oder Moser gingen und in der Dachkammer und im Bureau eines Rechtsanwalts hielten, dass sie ferner bei der Suche nach einer Idee nur die Variante zu dem Thema von der bestegten Männerfeindschaft fanden, wollen wir ihnen gern verzeihen, denn das Stück ist dadurch nicht schlechter, aber ein gut Teil besser, als viele derselben Art. Bis auf die Auskleide- und Bettsszene am Schlusse des ersten Akts ist der Schwanck freit von „kniffigkeiten“ und unterhält mit wirklich guten Witzen und Einsällen das Publikum ununterbrochen in Lachstimmung. Gespielt wurde ausgezeichnet. Zuerst Ruth Schön-Norden. Sie war als männerfeindliche Gusti Brandl wieder von herzerfrischender Natirlichkeit und übersprudelndem Temperament. Ihre trockige Herzigkeit, ihr wildes Ausbäumen gegen die „minderwertige“ Männerwelt, ihre Unsicherheit und Verzagtheit, als sie sich selbst nicht mehr versteht und endlich ihre seurige Singabe an den Mann, der sie bezwungen, war so echt und überzeugend, wie es eben nur eine Schauspielerin von der Qualität einer Ruth Schön-Norden zu bieten vermag. Das „männerfeindliche“ Doppolium des 4. Stocks wurde durch Rita Hentschel (Christine Höllmayer) und Henry Engel (Paula Febringer) in bester Weise ergänzt. Ihr mühmästiges, altjungferliches, aber deswegen nicht weniger verliebtes „Gegenüber“ wurde von Erna Schröder mit bewundernswertem Zungenflug wiedergegeben. Doch nun zur Männerwelt. Sie nahm den Kampf mit ihren Rivalinnen nicht nur in der ihnen von den Autoren zugesetzten Form, sondern auch schauspielerisch mit gutem Erfolg auf. Mit viel Verve spielte Walter Schön als Schwerdöter, Herzenbewegter und Plättbreitongleur. Georg Deibold ging in der überaus sicherhaften Rolle des weiberfeindlichen Kanzleigehilfen Sampert voll und ganz auf und war das der Anlaß bröckender Lachsalven. Zwei gute Episodenfiguren waren Direktor Max Erken und Alfried Delius als schulungslusternes Cheparat. Auch mit dem Mayonnaise-Rechtsanwalt Walter Schötzek konnte man aufreden sein. K.

## Von den Bühnenbühnen.

U.-T. Dass unsere rührige Direktion für das nicht ganz den Wünschen unseres kunstsinngesenen Publikums entsprechende Drama „Der Sturm“ sofort per Express einen bedeutenderen Erfolg gejagt in dem höchst spannenden und hochinteressanten Drama „Birle, die Försterstochter“, beweist wieder, daß das U.-T. jederzeit bemüht ist, nur das Beste zu bieten. Durch die tiefempfundene, zu Herzen gehende Realisation wird die Handlung noch bedeutend gehoben. Dazu das einzige in seiner Art urdrastische Lustspiel in 3 Akten: „Mädchen im Arrest“. Die wunderolle Naturaufnahme „Ostdeutsche Barben“ und das äußerst fesselnde Kriegsprogramm „Österreich-Ungarns Wehrmacht zur See“ werden gewiß diese Woche großen Zuspruch finden, zumal auch beste Musik sich dem Programm vollwertig anschließt.

Wie kann ich dazu beitragen, den Goldschatz der Reichsbank zu stärken, auch wenn ich keine Goldmünzen mehr abzugeben habe? Der Kampf, den uns unsere Feinde aufgenötigt haben, wird nicht nur an der Front, sondern auch hinter der Front geführt. England sucht uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten; aber es wird ihm nicht gelingen, wir werden den wirtschaftlichen Kampf mit demselben Erfolge führen, wie den militärischen. In diesem wirtschaftlichen Kampfe ist es von der allergrößten Wichtigkeit, unsere Goldreserven der Reichsbank zuzuführen; deshalb gebe, wer entbehrlches Gold und Silber hat, dies dem „Baterlandsdau“ (Geschäftsstellen für Postsendungen: Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-Straße 7, und Crefeld, Ostwall 56). Das Gold wird der Reichsbank verkauft, und der Erlös für die Witwen und Waisen der gefallenen Soldaten verwendet. Deider Spender hat Anspruch auf einen wie Platin glänzenden Erinnerungsring aus einem von der Firma Krupp gestifteten und nichtrostenden Eisen.



## Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulanten Bedingungen.

Auf über das gesetzlich zulässige Maß hinaus darf Hase, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hase befindet, oder Gerste verzweigt, verzündigt sich am Baterlande!

## Der städtische Kohlrübenverkauf

findet Dienstag und Freitag, vormittags von 8—12 und nachmittags von 3—5 Uhr, im Keller an der Bäderstraße statt.

Preis 6 Pfennig je Pfund.

Waldenburg, den 3. April 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen finden hier-  
orts im Schützenhause statt, und zwar:

1. sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere,  
Militärbeamte, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Land-  
wehr bzw. Seewehr 1. und 2. Aufgebots und des unausgebildeten  
Landsturms 2. Aufgebots;

2. sämtliche Erzägereservisten;

3. alle bei der Mustierung der „dauernd Untauglichen“ als  
tauglich bezeichneten ausgebildeten Mannschaften, sie haben mit  
den gedienten Leuten zu erscheinen;

4. alle Kriegsbeschädigten, sofern sie dauernd oder zeitig g. v.  
(garnisonverwendungsfähig) oder dauernd bzw. zeitig a. v. (arbeits-  
verwendungsfähig) erachtet worden sind; Teilnahme mit den ge-  
dienten Mannschaften;

5. alle tauglich befindenen Rekruten und ausgehobenen un-  
ausgebildeten Landsturmpflichtigen 1. und 2. Aufgebots, einschließ-  
lich der Ausgehobenen der Jahrestasse 1897, sowie alle bei der  
Mustierung der „dauernd Untauglichen“ ausgehobenen Unausge-  
bildeten; letztere erscheinen mit den betreffenden Jahrgängen des  
unausgebildeten Landsturms;

6. sämtliche dem Heere oder der Marine angehörende Per-  
sonen, die sich zur Zeit der Kontrollversammlungen auf Urlaub  
befinden; sie haben mit den gedienten Leuten zu erscheinen.

Nicht zu erscheinen haben:

1. die noch nicht nachgemusterten „dauernd Untauglichen“  
(Geburtsjahr 1870—1875, bzw. Jahrestasse 1890—1895);

2. die bei den Kriegsnachmustierungen als dauernd g. u. a. v. u.  
(garnison- u. arbeitsverwendungsfähig) bezeichneten Mannschaften;

3. Kriegsbeschädigte mit der gleichen Entscheidung;

4. sämtliche Landsturmpflichtigen einschl. Rekruten mit der  
Entscheidung zeitig g. v. (garnisonverwendungsfähig) oder zeitig  
a. v. (arbeitsverwendungsfähig);

5. diejenigen, welche infolge von Ehrenstrafen aus dem Heere  
und der Marine ausgeschieden sind.

Die Versammlungen finden wie folgt statt:

1. am 10. April 1916, vormittags 8 Uhr, dazu Reserve, Land-  
wehr und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der ausgebildete Land-  
sturm 2. Aufgebots und die Erzägereserve;

2. am 10. April 1916, vormittags 9.30 Uhr, dazu der unaus-  
gebildete Landsturm 1. Aufgebots, Jahrgänge 1894 bis 1885;

3. am 10. April 1916, vormittags 11 Uhr, dazu der unaus-  
gebildete Landsturm 1. Aufgebots, Jahrgänge 1884 bis 1879;

4. am 11. April 1916, vormittags 9 Uhr, dazu der unausge-  
bildete Landsturm 1. Aufgebots, Jahrgänge 1878 bis 1876, und der  
unausgebildete Landsturm 2. Aufgebots, Jahrgänge 1875 bis 1873;

5. am 11. April 1916, vormittags 10.30 Uhr, dazu der unaus-  
gebildete Landsturm 2. Aufgebots, Jahrgänge 1872 bis 1869, und  
die Jahrestassen 1897 bis 1894 (Rekruten).

Um übrigen weisen wir noch besonders auf den Inhalt der  
Bekanntmachung an den Anschlagböhlen hin.

Waldenburg, den 28. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Bekanntmachung.

Laut Anordnung der Reichsgetreidestelle dürfen beim  
Kleinverkauf folgende Höchstpreise

nicht überschritten werden:

- a) bei Wasserteigwaren aus 75 prozentigem Mehl:  
für 1 Kilogramm Teigröhren . . . . . 1,04 Mark,  
für 1 Kilogramm Teigröhrenbruch . . . . . 1,00 Mark,  
für 1 Kilogramm andere Teigwaren . . . . . 1,02 Mark,  
b) bei Wasserteigwaren aus 10 prozentigem Auszugsmehl:  
für 1 Kilogramm Teigröhren . . . . . 1,46 Mark,  
für 1 Kilogramm Teigröhrenbruch . . . . . 1,42 Mark,  
für 1 Kilogramm andere Teigwaren . . . . . 1,44 Mark,  
c) bei Teigwaren mit Zusatz (aus Auszugsmehl)  
für 1 Kilogramm . . . . . 1,70 Mark.

Frankfurt a. M., 18. Februar 1916.

Hohenloherplatz 12.

Verband Deutscher Teigwarenfabrikanten (G. V.).

J. A.: Syndikus J. Schlossmacher, Geschäftsführer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 30. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

In der Henschel'schen Zwangsversteigerungssache von Blatt Nr. 4  
Ober Salzbrunn ist der Versteigerungsstermin vom 13. April  
1916 aufgehoben.

Königliches Amtsgericht Waldenburg Schles.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.  
Der Generalberghauptmann, Herr Bergrat Dr. Grunenberg, hat  
infolge Verzugs mit dem heutigen Tage sein Mandat als Ge-  
meinde-Berghauptmann niedergelegt.

Auf Grund des § 54 der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli  
1891 ordne ich die Vornahme der notwendig gewordenen

### Erzähwahl

durch die II. Wählerabteilung an und setze Termin zur Wahl auf  
Donnerstag den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr,  
im Gemeindevorordneten-Sitzungssaal hierdurch fest.

Zu dieser Wahl werden die Wähler der II. Abteilung hier-  
durch eingeladen.

Die Erzähwahl gilt für den Zeitraum bis einschl. 31. März  
1918. Wahlberechtigt sind nur diejenigen, welche in der Gemeinde-  
Wählerliste verzeichnet sind. Bemerkt wird, daß die Wähler bei  
der Wahl nicht an die Mitglieder ihrer Abteilung gebunden sind.  
Die Wahl eines Nichtangezeichneten ist zulässig, aber nicht Bedingung.

Nieder Hermsdorf, den 1. April 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

**Zucker-** Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahl-  
reichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hun-  
derter freiwillige Dankesbriefe Geheimer. Bei Niederfall Geld zurück. Bro-  
schüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen  
bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

## Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Rachstende

### Kartoffelverbrauchsordnung.

Zur Regelung des Speiselkartoffelverbrauchs wird auf Grund  
der Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916 (Reichsgesetz-  
blatt S. 80) und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen  
für den Kreis Waldenburg folgendes bestimmt:

§ 1. Der Verkauf von Speiselkartoffeln aus der Ernte des  
Jahres 1915 darf nur auf Grund von Karten und nur nach Ge-  
wicht erfolgen.

Eine Kartoffelkarte erhält jeder, der weniger als 7 Pfund  
Speiselkartoffeln für jede Person seines Haushalts vorrägt hat.  
Wer hierzu zu Unrecht eine Karte oder zu viel Karten erhalten  
hat, ist zu deren Rückgabe verpflichtet, ebenso wer nach Empfang  
einer Karte mindestens eine Wochenmenge Kartoffeln für seinen  
Haushalt von auswärts erhält. Nach Verbrauch der Kartoffeln  
erhält er eine neue Karte.

Bäckereikartoffeln fallen nicht unter die Vorschriften dieser  
Verordnung.

§ 2. Die Kartoffeln laufen auf Wochenmengen. Sie berech-  
tigen zum Bezug, nur soweit der Vorrat reicht und nur inner-  
halb der Gemeinde, für die sie ausgestellt sind, in anderen Ge-  
meinden nur mit Zustimmung der dortigen Ortsbehörden.

§ 3. Die Karten sind nicht übertragbar. Sie werden von  
der Ortsbehörde (Magistrat, Gemeinde-, Gutsvorsteher) ausgestellt  
und in Stücken zu 1 bis 5 Personen ausgegeben.

Die Abtrennung der Wochenabschnitte darf nur durch den  
Verkäufer erfolgen.

Für verlorene Karten werden neue nur, wenn der Verlust  
nachweisbar unverhüllt ist, und nur gegen eine Gebühr von  
5 Mark ausgestellt.

§ 4. Die Wochenmengen, zu deren Bezug eine Karte berechtigt,  
betragen bis auf weiteres pro Kopf 7 Pfund, für Kinder unter 3  
Jahren 3 Pfund, für Personen mit mehr als 52 Mark Einkommen-  
steuersatz und ihre Familienangehörigen 5 Pfund.

Die Ortsbehörde kann die Wochenmenge vorübergehend herab-  
setzen, soweit die vorhandenen Bestände zur Deckung des Bedarfs  
nach diesem Maßstab nicht reichen.

Die von Gemeindewegen verabsorgten Kartoffeln dürfen nicht  
in größeren Mengen als für 2 Wochen abgegeben werden.

§ 5. Auf Verlangen der Ortsbehörde ist jeder Haushaltungs-  
vorstand jederzeit zur Anzeige und Vorweisung seiner Kartoffel-  
bestände und zur Auskunftserteilung darüber verpflichtet.

§ 6. Krankenhäuser und ähnliche Anstalten, Gefangeneneinlager,  
Gast- und Speiselwirtschaften und dergl. erhalten Karten nach  
Mitsgabe ihres Bedarfs und der Vorräte. Für Gefangene darf  
keine größere Wochenmenge als für Einheimische abgegeben werden.

§ 7. Die Ausfuhr von Speiselkartoffeln aus dem Kreise ist  
nur mit Genehmigung des Kreisausschusses gestattet.

§ 8. Wer den vorstehenden Ordnungen widerspricht, wird  
mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu  
15000 Mark bestraft.

§ 9. Die Verordnung tritt am 10. April 1916 in Kraft.

Waldenburg, den 30. März 1916.

Der Königliche Landrat. Frhr. v. Zedlitz.

wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, den 1. April 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

## Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Die diesjährige Frühjahrs-Kontrollversammlung findet in  
Nieder Hermsdorf

im Hotel „Glückhilf“ am 17. April 1916

statt.

Dazu haben zu erscheinen:

- vormittags 8<sup>30</sup> Uhr, die Reserve, Landwehr und Seewehr  
1. und 2. Aufgebots, die Erzägereserve, der ausgebildete  
Landsturm 2. Aufgebots und die Jahrestassen 1897 bis  
1894 (Rekruten);
- vormittags 10 Uhr, der unausgebildete Landsturm 1. Auf-  
gebots, Jahrgänge 1894 bis 1880;
- vormittags 11<sup>30</sup> Uhr, der unausgebildete Landsturm 1. Auf-  
gebots, Jahrgänge 1879 bis 1876 und der unausgebildete  
Landsturm 2. Aufgebots.

Alles Nähere besagt der Aushang im Amtshause und die  
Anschlagböhlen an den Anschlagböhlen und weise ich auf diese besonders hin.

Nieder Hermsdorf, den 14. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

## Bekanntmachung für Neukendorf.

### Befüllungsverbot für Kartoffeln.

Zur Regelung des Speiselkartoffelverbrauchs wird auf Grund  
von § 1 der Bekanntmachung über die Speiselkartoffelversorgung  
vom 7. Februar 1916 (R.-G.-Bl. 86) in Verbindung mit §§ 12, 17  
der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen  
und die Verjüngungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl.  
607) in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. November 1915  
(R.-G.-Bl. 728) mit Zustimmung des Regierungs-Präsidenten in  
Breslau angeordnet:

§ 1. Jede Verfüllung von zur menschlichen Ernährung geeigneten  
Kartoffeln ist verboten. Ausgenommen ist die Verfüllung selbst-  
gewonnener Kartoffeln in eigenen landwirtschaftlichen Betrieben.

Welche Kartoffeln zur menschlichen Ernährung geeignet sind,  
entscheidet im Streitfalle die Ortspolizeibehörde.

§ 2. Zum Verhandlung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten  
oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Waldenburg, den 27. März 1916.

Der Königliche Landrat. Frhr. v. Zedlitz.

Vorstehendes Verbot wird hiermit weiter veröffentlicht.

Neukendorf, den 31. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Stempel.

## Zahlungsbefehle Exped. des Waldenb. Wochblattes.

finden zu haben in der

Durchaus zuverlässiger, warenkundiger

### Verkäufer

der Kolonialwarenbranche, für Konsum-Anstalt eines indu-  
striellen Werkes auf dem Lande zum baldmöglichsten Antritt

gesucht. (Der selbe kann auch verheiraten sein.) Angebote unter  
A. 28 an die Expedition dieser Zeitung.

## Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 5. d. Mts.,  
vormittags von 10 Uhr ab,  
versteigere ich in Bad Salzbrunn  
im Gasthaus „zum Adler“ (an-  
derwehr gepfändet):

- 1 Eisgrau, 1 Kleidergrau,  
1 Sportschlitten, 2 große Bil-  
der, 1 eiserne Bettstelle, 1  
Kinderzaun, 1 Tisch, 1 Partie  
gute Herrenkleidungsstücke,  
Baderücher, Handtücher, In-  
halier-Servietten, 5 Oberhem-  
den, 1 Damenmaske, 1 Paar  
lange Stiefel, elektr. Tisch,  
Kipp- und Pendellampen, 32  
elektr. Birnen, 5 Tr. Sets,  
Weinflaschen, 1 Waage,  
1 Waschbottich, 1 Kinderbade-  
wanne u. a. m.

Schneider, Gerichtsvollzieher  
in Waldenburg.

## Freiwill. Versteigerung

Mittwoch den 5. d. Mts.,  
vormittags von 11<sup>1/2</sup> Uhr ab,  
versteigere ich in Bad Salzbrunn  
im Gasthaus „zum Adler“:

- 1 Partie gut erhaltenen Herren-,  
Knaben- und Mädchen-Klei-  
dungsstücke, 2 Paar Schuhe,  
1 Diwan, 1 Teppich, 3 Kokos-  
läuse, 1 Petroleumofen, 1 Gas-  
badeofen, 1 komplette Dampf-  
waschmaschine, 1 hellen Schreib-  
tisch, 1 Schreibmaschine, 1 eiserne  
Kinderbettstelle mit Matratze,  
1 Kinderstößel mit Felle,  
2 Kl. eiserne Schlitten,  
1 Kinderklappstuhl, 2 Paar  
Knabenstiefel, 5 Damentücher,  
2 Damentuchmäntel, 1 gelb-  
seidenes und 1 schwarzseidenes  
Damenkleid, 1 Herrenstaub-  
mantel u. a. m.

Die Sachen sind gebraucht.  
Besichtigung von 9 Uhr ab an  
der Versteigerungsstelle.

Schneider, Gerichtsvollzieher  
in Waldenburg.

Wer nimmt 3/4 Jahre alten  
häbsischen Knaben für eigen-  
an? Zu erfr. in der Exp. d. Gl.

## Kaue in Waldenburg

nur Donnerstag den 6. April,  
von 5—8 Uhr

## Gebisse,

alte, auch zerbrochene, im Hotel  
„Gelber Löwe“, Zimmer 3, 1. Et.  
Zahle pro Stück bis 7 Mt., in  
einzelnen Fällen bis 20 Mt.

### Frau Willig.

Gebr. Kindersportwagen  
mit Plane zu verkaufen.  
Feyer, Auenstraße 1, II. Eig.

## Rhein- und Moselwein - Flaschen

kauf

Paul Opitz Nachf.,  
Friedländer Str. 33.

## Norweg. sterili.

# Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 80.

Waldenburg, den 4. April 1916.

Bd. XXXIII.

## Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

### 21. Fortsetzung.

Das Telegramm wurde dem Zahlmeister zur persönlichen Erledigung übergeben, dann machte sich der Kommissar daran, seine Akten zu ordnen und schließlich ließ er Krüger noch einmal vorführen.

Roth behandelte ihn seiner Gewohnheit gemäß mit großer Höflichkeit.

Nachdem Krüger der Aufforderung, Platz zu nehmen, gefolgt war, fragte ihn der Kommissar: „Herr Krüger, wollen Sie mir nicht nun mehr sagen, welches Ihr wahrer Name ist?“

„Ich heiße Fritz Krüger.“

„Das kann ich Ihnen leider nicht glauben, die Briefe, die ich bei Ihnen fand, sind an Fritz Semper adressiert.“

„Fritz Semper ist ein Freund von mir“, antwortete Krüger.

„Wie merkwürdig, daß Sie keine Briefe aufbewahren! Wo wohnt denn dieser Fritz Semper?“

„Das kann ich nicht sagen. Ich habe ihn in Antwerpen kennen gelernt.“

Roth, der sah, daß sein Gefangener über diesen Punkt nichts aussagen würde, ging zu einem anderen Thema über.

„Wie ist Smith in den Besitz des Geldes gekommen?“

„Ich weiß es nicht.“

„Haben Sie eine Ahnung, wo der Kommissar Christian geblieben ist?“

„Auch das kann ich nicht sagen.“

„Wer ist der Herr J. in Behlendorf?“

Krüger stützte diese unerwartete Frage schien ihm sichtlich unangenehm zu sein. Dann sagte er: „J. in Behlendorf? Das ist — das — ist ein Herr, der mit Vornamen Josef heißt, dessen anderen Namen und Wohnung ich aber nicht kenne.“ Man sah ihm an, daß er log.

„Und was meint der Herr Josef mit dem Vogel, der noch immer nicht zahm ist“, sagte Roth, dem Verhafteten plötzlich den Brief vorlegend.

Krüger erblaßte. Dieses Schreiben war ihm offenbar äußerst peinlich und noch unangenehmer die Frage. Endlich sagte er: „Ich habe dem Herrn Josef einen Papagei verkauft, den er zähmen wollte, was, wie es den Anschein hat, Schwierigkeiten macht.“

„Wie merkwürdig!“ sagte Roth, ruhig vor sich hinblickend, „daß Sie nicht einmal den Namen des Herrn J. kennen, während dieser sogar Ihre Adresse in Norwegen kennt.“

Damit zeigte er ihm das Kuvert.

Da Krüger behauptete, nichts weiter zu wissen, wurde er auf Roths Befehl wieder abgeführt.

„Es ist alles Schwindel“, sagte er dann zu dem Kapitän. „Die beiden Burschen sind ebenso verlogen wie unerschrocken. Es wird noch harte Arbeit kosten!“

„Na nun lassen Sie endlich mal den Dienst“, erwiderte der Kapitän, seinen Gast auf Deck begleitend, „und richten Sie sich so ein, daß Sie heute abend frisch sind!“

Der Himmel hatte sich aufgeklart, die weite, leichtbewegte Fläche des Fjords lag im schönsten Sonnenschein da. Die Passagiere des „Polarstern“ waren sämtlich an Bord zurückgekehrt und erfreuten sich vom Sonnendeck und Promenaden-deck aus an der herrlichen Aussicht.

Hilde stand mit ihrer Mutter hinten am Heck und sah zu, wie das leise Motorboot, das bereits in der Luft schwiebte, durch die Dampfwinde gehoben und hoch oben auf dem Sonnendeck zwischen den Davits festgemacht wurde. Die Damen hatten bereits zum Kapitänessen, das diesen Namen wegen besonderer Veranstaltungen führte und gewissermaßen ein Abschiedsfest bildete, Toilette gemacht.

„Mama“, sagte Hilde, die Mutter umfassend und langsam nach dem Borderteil des Schiffes zugehend, „ich habe Dir etwas zu sagen.“

„Ist es denn etwas Besonderes?“ fragte die Mutter, welcher der fast feierliche Klang in dem Ton der Tochter auffiel.

„Ja, es ist etwas Besonderes! — Mama, ich habe mich mit dem Kriminalkommissar Roth verlobt!“

Frau Estorf blieb überrascht stehen. Sie war zwar im allgemeinen daran gewöhnt, daß das selbständige junge Mädchen manchmal über ihren Kopf hinweg irgend etwas unternahm, aber bei diesem wichtigsten Schritt ihres Lebens hätte sie als Mutter denn doch vorher wenigstens zu Rate gezogen werden müssen.

„Aber Kind, wie ist das möglich?“ fragte sie, die Tochter bei den Händen fassend, „warum hast Du mir denn gar nichts davon gesagt?“

„Weil ich nicht durfte, Mama.“

„Du durfstest es nicht? Und warum nicht?“

— 320 —  
in den Brauereien solche Überschüsse, daß man nicht recht wußte, was man damit beginnen sollte. Da kamen die beiden Chemiker O. Blücher und C. Krause auf den Gedanken, die Hefe einer technischen und industriellen Verwendung zuzuführen. Das war leichter gesagt als getan! Sehr schön sieht sie ja nun gerade nicht aus, ihre graubraune Farbe allein wirkt wenig begeistern. So hätte man sie schließlich, ähnlich wie den Ton des Bildhauers, zwar zur Herstellung von Modellen im Atelier verwenden können, aber Kunstgegenstände daraus anfertigen zu wollen, wäre wohl so leicht niemandem eingefallen. Nach vielfachen Versuchen gelang es, der Hefe die mannsfächtesten Färbungen, gelb, grau, braun, rot, grün und blau, zu verleihen, ja sogar eine Marmoreierung zu ermöglichen. Außerdem vermochte man ihre Härte und Elastizität in den weitesten Grenzen zu ändern, so daß man neben sehr harten Hefemassen auch weichere, sowie vor allem auch mehr oder minder elastische ergiebt.

Die „plastische Hefe“, wie man sie vielleicht nennen könnte — ihre Erfinder gaben ihr den Namen „Ernolith“ — gelangt in Form eines Pulvers zur weiteren Verarbeitung. Sie wird hierbei in beliebiger Weise gefärbt und durch Pressen in die gewünschte Gestalt gebracht. Man kann daraus gar so manches darstellen, was das Herz begehrte: Skulpturen der verschiedensten Art, sowie kunstgewerbliche und Gebrauchsgegenstände. Von den letzteren seien als Beispiele Knöpfe, Tischklinen, Messergriffe usw. usw. erwähnt. Da sich die plastische Hefe sehr fest an Metalle anlagert, so kann sie auch zum Umhüllen von Metallbrüchen und Metallgewebe Verwendung finden, wie man sie z. B. in der Elektrotechnik verwendet. Man kann aber auch in einen Hefeknopf die metallene Hefe einfach hineindrücken, sie hafert darin von selbst.

Heute im Kriege verwenden wir sehr viel Hefe zu Ernährungszwecken, insbesondere als Buttermittel, ja es werden sogar riesige Anlagen errichtet, um gewaltige

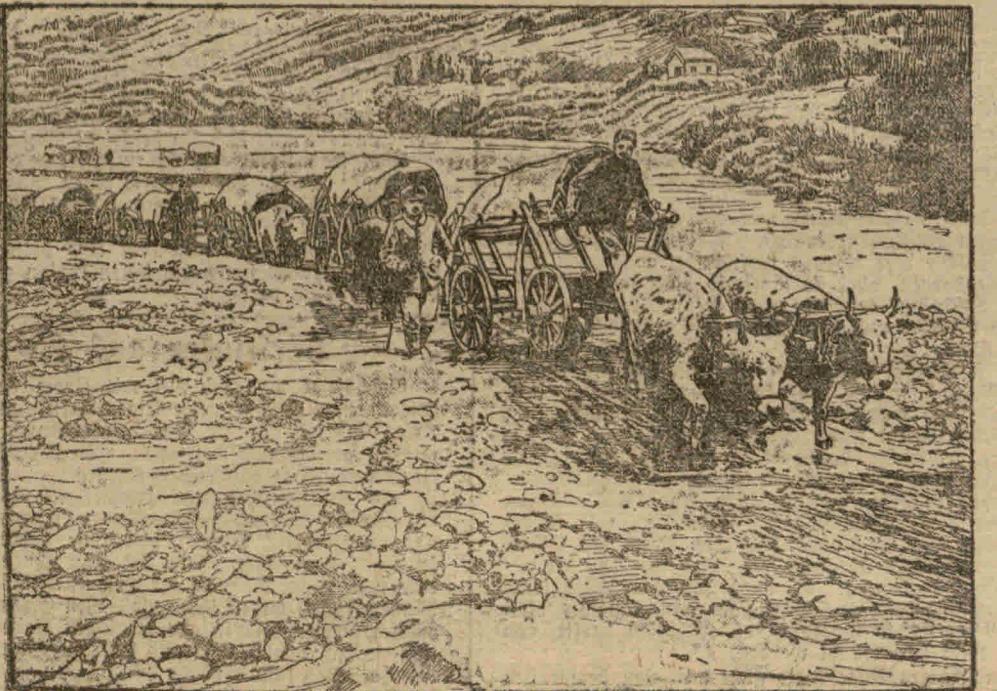
Mengen von Butterhefe zu erzeugen, die wesentlich dazu beitragen werden, uns in Bezug auf die Sicherstellung unserer Nahrung und unseres Viehbestandes vom Auslande unabhängig zu machen. Man wird bestallt die Hefe jetzt vielfach lieber versütteln, als sie zu Bildhauerarbeiten und Gebrauchsgegenständen zu verwenden, sicherlich aber wird man keine Denkmäler von der Größe des ehemaligen Hindenburg daraus herstellen. Nach dem Kriege aber werden die genialen fest im Deutschen Reich geschaffenen Anlagen zur Hefeerzeugung gleichfalls weiterhin Hefe als Buttermittel liefern, schon um unsere Unabhängigkeit vom Auslande auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten. Sie werden aber wohl imstande sein, dabei auch große Massen von Hefe für die Ummwandlung in plastische Hefemassen abzugeben, die dann zu künstlerischen, kunstgewerblichen und industriellen Zwecken Verwendung finden. Von allen Stoffen, die wir kennen, ist es doch sicherlich die Hefe, die uns im Laufe der jüngsten Zeit und zwar innerhalb weniger Monate die größten Überraschungen bereitet hat. Wer weiß, was alles noch hinter ihr steht! A. Abgr.

### Tageskalender.

4. April.

1905: E. Meunier, belgischer Maler und Bildhauer, † Brüssel (\* 12. April 1831, d.ä.). 1909: Adolf Ritter von Sonnenthal, Schauspieler, † Prag (\* 21. Dezember 1884, Pest).

**Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien!**  
Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!



Schwierigkeiten einer deutschen Träinkolonne im Morawa-Tal.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.  
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

"Weil niemand erfahren sollte, daß Roth nicht der war, für den er sich ausgab."

"Das kann ich nach dem, was heute vorgefallen ist, verstehen, aber wie ist es denn so schnell gekommen? Hast Du ihm in aller Form Dein Wort gegeben?"

Frau Estorf war ganz erregt geworden bei dem Gedanken, ohne daß sie es ahnte, plötzlich in den Besitz eines Schwiegersohnes gekommen zu sein.

Hilde lächelte, leicht errötend:

"Mama, es kam so schnell, ich weiß selbst nicht wie!"

"Und wann?"

"Gerade heute vor acht Tagen des Abends spät auf der stürmischen Fahrt von Falholmen nach Alesund."

"Ich habe ja so etwas gehabt", sagte Frau Estorf, die sich allmählich von ihrem Staunen erholt, "daß er sich sehr für Dich interessiere und Burndorff aus Deiner Kunst verdrängt hatte, Du warst auch viel allein mit ihm, aber — daß es so schnell kommen würde —" sie seufzte tief.

"Nun, Mama, und Du freust Dich doch mit mir?"

Sie sagte das in der ihr eigenen halb bittenden, halb schmeichelnden Art, der die Mutter niemals lange widerstehen konnte.

Gewiß, mein Kind. Aber zum Heiraten gehört doch mehr, als bloß Liebe."

Mehr Mama? Wie meinst Du das? Ich diente vor allem doch Liebe!"

Frau Estorf, die sehr reich und daher in der angenehmen Lage war, unter den Söhnen des Landes Unschau zu halten, um eine nach modernen Begriffen passende und standesgemäße Partie für ihre Tochter zu finden, hätte ihre Tochter am liebsten einem Offizier oder Rittergutsbesitzer, allenfalls auch einem Regierungsrat mit flangvollem Namen gegeben, aber Hilde hatte den Bemühungen der Mutter, die sie als gescheites Mädchen als wenig angenehme Auswüchse mütterlicher Eitelkeit früh genug erkannte, stets einen Siegel vorgeschoben.

Gewiß, es waren unter den vielen Cavalieren ganz nette Leute gewesen, aber sie hatte niemals, auch bei den anscheinend aufrichtigsten Redensarten, den Eindruck los werden können, daß sie weniger um ihrer Person willen, als des Geldsackes wegen, der verlockend im Hintergrunde prangte, umworben würde. Sie hatte aus diesem Grunde schon mehrere Körbchen ausgeteilt und alle Bemühungen und Wünsche der Mutter zumute gemacht.

Gewiß, mein Kind, die Liebe ist die Hauptfache, aber — Du weißt, was eine Stellung in der Gesellschaft bedeutet", fuhr Frau Estorf fort.

"Ah, Mama, tue mir die Liebe und sage nicht wieder mit diesen alten Geschichten an. Und übrigens, was willst Du? Max nimmt

eine sehr geachtete Stellung ein, er hat, wie die meisten seiner Berliner Kollegen, Jura studiert, ist Reserveoffizier —"

"So? Ist er Reserveoffizier?" fragte Frau Estorf, sie unterbrechend.

"Allerdings!"

"Und seine Familie?"

"Sein Vater ist Rittergutsbesitzer gewesen, er ist tot, hatte viele Kinder. Die Mutter lebt in Wiesbaden."

"Der Vater war Rittergutsbesitzer?"

"Ja, ich sagte es ja schon."

Frau Estorfs Herz fing an, sich zu beruhigen. Auch ihr Sohn Hans Estorf, der bei den Dragonern stand, konnte beim besten Willen gegen einen solchen Schwager nichts einwenden, wenn ja auch — der flangvolle Name und der klangvolle Titel fehlten. Sie sagte daher, als sie den tiefen Ernst bemerkte, der an Stelle der früheren Zuversicht auf Hildes leicht gerötetem Gesicht lagerte:

"Nun, mein Kind, wenn Du ihn wirklich liebst und er Dir mehr gefällt als alle die anderen, ich werde Dir keine Schwierigkeiten machen."

Sie waren wieder am Heck angelangt und nicht wenig erstaunt, den, von dem sie soeben so lange und eingehend gesprochen hatten, plötzlich vor sich zu sehen.

"Er sieht in seinem eleganten Smoking tatsächlich wie ein Regierungsrat aus", dachte Frau Estorf, als Roth mit höflicher Verbeugung ihre dargereichte Hand küßte.

"Darf ich Dir den Herrn Kriminalkommissar Roth vorstellen, früher Baumann?" sagte Hilde, glücklich lächelnd in dem Bestreben, dem Geliebten über das Peinliche der Situation hinwegzuhelfen und ihm damit gleichzeitig anzudeuten, daß er unbesorgt bei der Mutter anfragen könne.

Roth verstand sie sofort. Er blickte sie einen Augenblick dankbar an und wollte soeben kurzerhand auf sein Ziel losgehen, als Frau Estorf ihm plötzlich zuvorkam und mit Tränen in den Augen sagte:

"Ich weiß alles, Herr Roth, nehmen Sie sie hin und machen Sie mein Kind glücklich."

Da küßte der glückliche Mann der Mutter nochmals die Hand mit einem: "Ich hoffe es, meine verehrte, gnädige Frau", dann schloß er die anmutige Mädchengestalt in seine Arme und drückte einen langen Kuß auf ihre blühenden Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

## Kameraden.

Skizze von C. Wellner.

(Nachdruck verboten.)

Gr. Seite an Seite hatten sie gekämpft wie zwei Brüder, die sonst so verschiedenen Menschenkinder: der blonde Norddeutsche Heinrich Jansen und der schwarzhäufige, lebhafte Ungar Sandor Ferenz. Beide waren

Landsturmleute, beide hatten Weib und Kinder zu Hause. Aber wie verschieden war dieses Zuhause bei beiden!

Ferenz besaß nicht einmal eine eigene Hütte, wogegen Jansen eine wunderhübsche Villa am Meer sein eigen nannte. Ferenz's vier Buben und drei Mädchen ließen daheim barfuß umher und seine schwärzäugige Ilka mußte hart schaffen von früh bis spät, wenn sie auch nur genügend trockenes Brot mit zu erwerben holen wollte. Jansen dagegen war ein vermögender Mann aus den besten Kreisen.

In den langen bangen Stunden im Schülengraben hatte der lebhafte Ungar dem blonden Kameraden viel aus seinem armeligen und doch so reichen Leben erzählt; für den Norddeutschen war es erstaunlich und herzerfreudend, daß alle Not und Dringlichkeit das Gemüt Ferenz's keineswegs niederrücken.

Wenn einmal eine Karte von Ilka kam, darauf mit ungeübter Schrift zu lesen stand, daß sie alle gefund waren, dann strahlte das Gesicht des braven Ungarn und seine weißen Zähne blitzten unter dem schwarzen Schnurrbart hervor. Dann küßte er die Karte und murmurte zärtliche Worte vor sich hin.

Heinrich Jansen lächelte darüber, wie man über Kinder lächelt; seinem ernsten, zurückhaltenden Wesen hätte es widerstrebt, andern Leuten so ungern von seiner blonden Marie und seinen drei Sproßlingen zu erzählen. Aber er hatte den heißblütigen Kameraden in sein Herz geschlossen und sie waren die besten Freunde geworden, die Freude und Leid im Schülengraben miteinander teilten.

Dann kam eine furchtbare, grauenvolle Nacht. Granaten fielen wie höllisches Geprassel in die Schülengräben nieder und neben dem wahnsinnigen Lärm der Geschüze erklangen die unvergeßlichen Weheläute der Getroffenen, das Nöcheln der Sterbenden und die letzten verzweifelten Aufschreie der Verschütteten.

Ferenz kämpfte wie ein Rasender. Bis vor kurzem hatte sein Freund Jansen noch neben ihm gestanden, jetzt war er nicht mehr da. Wie in einer blitartigen Vision hatte Ferenz ihn noch vorwärts stürmen sehen, eine Handgranate schwingend — es war, als läse er geradeaus dem Feinde in die Arme.

Der feindliche Angriff wurde schließlich abgeschlagen, aber die Verluste auf deutsch-österreichischer Seite waren schwer. Ferenz war nicht verwundet, aber eine unerträgliche Unruhe, eine heiße Angst um Jansen quälte ihn. Gewiß war sein Freund gefallen.

Gefallen? Konnte er nicht auch schwer verwundet da draußen liegen?

Die Drahtverhüne waren niedergerissen und von den entsetzlichen Geschossen zerstört. Die zurückgeschlagenen Feinde hatten ihre eigenen Verwundeten so weit wie möglich geborgen, aber sie lagen so dicht in der Nähe, daß es Wahnsinn gewesen wäre, wenn Ferenz seinen Plan ausgeführt und bei helllichtem Tage nach Jansen gesucht hätte.

Der Feldwebel bemerkte gleichwohl, daß der Ungar einen Verluß machte, auf dem Bauch zwischen dem durchaus nicht hohen Gras vornwärts zu kriechen, um nach seinem lieben Kameraden zu suchen.

"Hier geblieben, Sandor!" rief er ihn an. "Hast wohl noch nicht genug gehabt von heute Nacht?"

Sandor gehörte — für den Augenblick. Kann aber war der Feldwebel an der Schweiz, so froh Ferenz trok alledem hinauf, über den Rand des Schülengrabens. Hier überlebte er. Vor ihm lag der getötete Kompaniekund. Er band das Tier über seine Schultern und bewegte sich langsam, ganz langsam, sollt für Gott weiter, so langsam, daß er hoffen durfte, von drinnen nicht bemerkt zu werden.

Sein scharfes Auge hatte nicht weit von dem ersten feindlichen Drahtverhüne einen blonden Kopf entdeckt und er hatte sich fest eingeredet, dies müsse Heinrich Jansen sein.

Ein gleichmäßiger Regen ging jetzt hernieder und die Dämmerung war nicht mehr fern; aber auch, wenn

es noch heller gewesen wäre, Ferenz hätte nicht innegehalten in seinem fast unsinnigen Vorhaben, denn er dachte überhaupt nichts, er fühlte nur — fühlte, daß er den Fremden retten müsse.

"Kamerad lieber", ging es ihm unablässig durch den Sinn, "Kamerad, ich muß Dich retten — und wenn ich Dich nicht retten kann, will ich Dich schön begraben, Du mein lieber, guter Kamerad!"

Das war die heilig schöne Melodie, die in seinem Herzen übermäßig alles übertönte.

Und was beinahe wie ein Wunder aussah, es gelang: er erreichte die regungslose Gestalt dort drüber und er sah — der Astem stochte ihm vor Freude — daß Heinrich Jansen nicht tot war.

Als er nur noch wenige Meter von ihm entfernt war, rief er ihm gedämpft zu:

"Freund Jansen — hilf Dich nicht — bleib ganz still liegen — ich bin hier — Sandor Ferenz —"

Eine ganz leise Bewegung der einen Hand zeigte ihm an, daß er verstanden worden war.

"Warte, bis es dunkel ist", flüsterte er wieder.

Und endlich wurde es dunkel. Und der Verwundete, den der Feind für einen Toten gehalten, wurde unter dem Schutz der Dunkelheit langsam, ganz langsam und vorsichtig an den Hüften weitergezogen nach den eigenen Schülengräben zu.

Heinrich Jansen hatte einen Brustschuß erhalten, der aber seine edlen Teile verletzt, ihn nur stundenlang ohnmächtig gemacht hatte.

Unbeschreiblich war der Jubel, mit welchem der getötete Kamerad im Schülengraben begrüßt wurde. Eine halbe Stunde später befand er sich in einem Kranken-Automobil, das ihn nach dem Stappelazarett brachte.

Ferenz sah und schaute sein Pferdchen mit einer Miene, als habe man soeben sein eigenes Leben gerettet. Im übrigen hatte er doch "nur seine Pflicht getan".

Und weiter begünstigte das Kriegsglück den braven Sandor. Er blieb unverwundet und durfte endlich auf einige Zeit hinter die Front in Ruhequartier.

Sein erster Gang war ins Lazarett zu seinem lieben Kameraden, den er außer Bett und fast wieder hergestellt fand.

"Ferenz, das vergesse ich Dir nie", sagte Heinrich Jansen, indem er dem andern die Hände drückte. "Und Deiner Frau habe ich schon geschrieben, was für ein Held Du bist, auch daß Du dekorirt werden wirst."

Aber was Heinrich nicht erzählte, das erfuhr Sandor einige Wochen später durch einen langen Brief seiner Ilka: daß ein unbekannter Wohltäter ihnen das Haus und den Ader, den sie bisher gepachtet, als Eigentum überwiesen und außerdem eine beträchtliche Summe überwandt hatte, die ihnen fortan zu einem sorgenlosen Leben verhalf.

## Türklinken aus Hefe.

Beschäftigt man sich viel mit einem Gegenstand, so entdeckt man immer neue Eigenarten an ihm. Der Krieg hat die Hefe in den Vordergrund unseres Interesses gerückt und hat uns — darüber ist ja in den Zeitungen genug geschrieben worden — gezeigt, daß wir sie als einweissreiches und fetthaltiges Nahrungsmittel mit Vorteil für unsere Ernährung verwenden können. Die "Futterhefe" schmeckt auch, wie nebenbei erwähnt sei, ganz vorzüglich. Nun hat man aber schon wieder eine neue Eigenschaft an der Hefe entdeckt. Sie ist eine Masse, die sich wegen ihrer plastischen Eigenarten vorzüglich formen und in alle möglichen Gestalten bringen läßt, so daß man Kunst- und Gebrauchsgegenstände daraus herstellen kann.

Inniweit dies — insbesondere nach dem Kriege — in wirtschaftlicher Beziehung von hoher Bedeutung ist, darüber soll weiter unten noch einiges gesagt werden. Die Versuche, Hefe als plastische Masse zu verwenden, begannen bereits vor dem Kriege. Damals hatte man